



00 ve

84 196



# Coriolan.

Ein Trauerspiel.



Leipzig,  
im Verlage der Dykischen Buchhandlung.  
1786.

11 11 11 11 11 11

([Berf.: Johann Gottfried Dyk])

Einzelstücke



Goe 328

L 57,



Dionys aus Halikarnaß, Plutarch und Livius — Shakspear, de la Harpe und Thomson, sind zu Rathe gezogen und benutzt worden; in wiefern wird der Kunstverständige, dem daran gelegen ist, leicht finden: alle Andern fragen bey Betrachtung eines Gebäudes wenig danach, woher der Architekt die Materialien dazu nahm, und würden dem, der es ihnen mit dem Stäbchen in der Hand erläutern wollte, nur ein schläfriges Ohr leihen; sie beurtheilen den Bau blos nach seiner Bestimmung, und übersehen bey einem Werke, dessen Absicht ist zu vergnügen, alle Fehler, wenn es sie nur ergötzt.

Sollte Jemand die Handlung, an sich, unwahrscheinlich finden, der erinnre sich, daß in der Ilias die Griechen siegen, sobald Achill streitet, und besiegt werden, wenn Achill nicht

streitet: er erinnre sich, daß Churfürst Moritz  
von Sachsen, durch den Uebergang von der  
einen zur andern Parthey, die Besiegten zu  
Siegern erhob, und daß noch in ganz neuern  
Zeiten, bey so veränderter Taktik, Herzog Fer-  
dinand von Braunschweig mit eben der Armee,  
die von den Franzosen war geschlagen, aus  
einander getrieben und zu Niederlegung der  
Waffen gezwungen worden, fast in jedem Ge-  
fechte die Franzosen hinwiederum schlug.

Dyß.



# Coriolan.

Ein Trauerspiel in fünf Akten.

Tantum in uno viro fuit momenti, ut unde  
stecisset, eo se victoria transferret, fieretque  
cum eo mira quaedam fortunæ inclinatio.

JUST.

## Mannspersonen.

Cajus Marcius Coriolan, ein römischer Patrizier, nachher Feldherr der Volscer.

Mencinius Agrippa, ein Patrizier. } Coriolans

Cominius, römischer Consul. } Freunde.

Titus Lartius, ein römischer Ritter. }

Tullus Aufidius, Feldherr der Volscer.

Priscus, dessen Freygelassener.

Galesus, Augur und Consul in Antium.

Der junge Marcius, Coriolans Sohn, ein Knabe von acht Jahren.

Römische Senatoren, Ritter und Kriegsführer.

Senatoren und Bürger von Antium.

Drey Kriegsobersten der Volscer.

Vier Opferknaben.

Volscische Soldaten.

Zwey Liktoren.

## Frauenzimmer.

Veturia, Coriolans Mutter.

Volumnia, Coriolans Gemahlin.

Julia, des Aufidius Gemahlin.

Frauen römischer Patrizier.

Zwey Sklavinnen der Julia.

## Erster Akt.

Ein Zimmer.

---

### Erster Auftritt.

Coriolan. Menenius Agrippa (beide mit der  
Toga begleitet, ohne Schwerter: so auch alle übrige  
Senatoren.)

Coriolan (steht auf und schiebt den Sessel  
unwillig zurück.)

**N**immermehr! So kann der Senat mich, sich  
erniedrigen wollen? (Gehet hastig umher.)

Menenius (der gleichfalls aufgestanden ist.) Glau-  
be mir, wir Andern empfinden die Schmach eben  
sowohl. Als Ritter erröth ich, als Freund von  
dir seufz' ich. Aber Noth bricht Eisen, wie das  
Sprüchwort sagt.

Coriolan (kommt auf ihn zu.) Meinen Sinn  
brach sie nie! — Seit wann hat das Volk das  
Recht einen Patrizier zu richten? Soll Coriolan

der Erste seyn, den diese Schmach trifft? Ich hätte geglaubt, die Ritterschaft nähme mehr Antheil an meiner Ehre! — Und Agrippa, Menenius Agrippa kann so etwas mir ankündigen?

**Menenius.** Im Kriege begriffen mit den Volkscern, ist es da Zeit, mit den Tribunen um Rechte zu hadern?

**Coriolan.** Eben im Augenblicke der Gefahr gilt es standhaft zu bleiben! — Hätte der Senat meine Stimme gehört, er brauchte für keinen andern Cicinius jetzt zu zittern. Die Tribunen sollen die Wünsche des Volkes an die Ritterschaft bringen; aber wir müssen ihnen, sie nicht uns befehlen.

**Menenius.** So sollte es seyn, so war es; aber seit dem vorjährigen Tumulte hat sich die Verfassung nun einmal geändert. Wollten wir unsere Häuser nicht in Rauch aufgehen sehn, wollten wir die Bürgerschaft und den vom Capitol entwandten Adler wieder zurück in die Stadt bringen, so mußten wir den Vergleich eingehen, mußten die Mitherrschaft des Volkes anerkennen.

**Coriolan.** Unsere Schwerter konnten ihnen den Adler entreißen, und dann wären sie, wie

Kinder, denen man ihr Spielzeug nimmt, weinend in ihre Häuser gekrochen.

Menenius. Oder auch zu den Volkscern übergegangen. Und durften wir es, gegen die Meinung der Priester, wagen, sie auf dem heiligen Berge anzugreifen?

Coriolan. Du bewegtest sie zum Rückzug in die Stadt; sehr begreiflich, daß du deine Maasregeln vertheidigest; aber mich wirst du nicht so leicht wie Handwerker durch deine Beredsamkeit unterjochen; du Abgesandter der Consuln in ihren Nöthen!

Menenius (reicht ihm die Hand.) Verdien' ich diesen Spott?

Coriolan. Verzeih! Aber hör auf mich zu quälen! — Dem Volke werden alle seine ungerichten Forderungen zugestanden; zwey Bösewichter, wie Sicinius und Junius, die den Aufrstand erregten, läßt man zu Tribunen wählen; und von mir kann der Senat verlangen, daß ich, nicht seinen, sondern den Aussprüchen des Volks mich unterwerfe, vor einem Sicinius und Junius erscheine und mich entschuldige? Und weswegen denn? Was ist mein Verbrechen? Daß ich Schurken öffentlich gesagt habe, daß sie Schurken sind:

daß ich behauptet, der Pöbel müsse sich nicht in Regierungsgeschäfte mischen! — Woher die Ehre-  
 rung, über die sie schreyen, als aus dem von ih-  
 nen selbst veranlaßten Zwiespalte? Da stehen sie  
 auf dem Markte, und gaffen, und horchen auf die  
 Reden ohne Menschenverstand ihrer Tribunen,  
 die den Senat anklagen, er wolle die Bürger-  
 schaft aushungern, um sie desto leichter zu unter-  
 jochen. Alle Werkstätte stehen leer, das Feld liegt  
 ungebaut. »Arbeitet, so werdet ihr essen!« hab  
 ich ihnen gesagt; und deshalb soll ich von dem  
 Tarpejischen Felsen herab gestürzt werden?

**Menenius.** Ich zittere für Rom! Tullus  
 Aufidius ist zwar zurück getrieben, aber der Frie-  
 de noch nicht geschlossen, und wir sind in Par-  
 theyen getheilt. Welcher Aufruhr die drey letzten  
 Tage her! Nie tobte das Volk ärger! Und du  
 bist der Gegenstand ihres Hasses; du mein Freund!  
 Kann es nicht den Mann verderben, der so viele  
 Siege uns ersocht; so hält es sich nicht für frey.

**Coriolan.** Ihr seht an mir ein Beyspiel,  
 wie's Euch allen gehen wird, wenn's die Tribu-  
 nen dahin bringen, wohin sie's haben wollen, den  
 Staat in eine Demokratie zu verwandeln, zu er-  
 niedrigen. Mit welchem Freudengeschrey empfang

man mich noch vor einem Monate, da ich von Corioli zurück kam! Wie hoch flogen die Mügen aller Handwerker, als der Feldherr mir den Beynamen Coriolanus beylegte, weil ich zuerst und allein in die Stadt gedrungen war, wo ich den Tod gefunden hätte, wäre Lartius mit wenigen Rittern mir nicht zu Hülfe gekommen! Mein gehörte die Hälfte der Beute; aber ich behielt nichts für mich als die Bürgerkrone: und so hab ich's bey allen Siegen gehalten. Was ist jetzt mein Dank? So veränderlich ist das Volk! Laßt ihm nur ferner den Zügel, und ihr werdet sehn, was daraus erfolgt! Keine geleisteten Dienste, Besterchung und Schmeicheley wird zu Staatsbedienungen allein verhelfen: der Reichste und Niederträchtigste wird Consul seyn; und hat er sein Vermögen verschwendet um empör zu kommen, so wird er mit Hülfe des Pöbels, dem er die Güter des Adels nur Preis geben darf, sich bald unumschränkt machen, und so Rom seine Ketten sich selbst wieder schmieden.

**Menenius.** Nur zu wahrscheinlich! Auf dich beruht unsere Hoffnung, dem, gleich einer Fluth, eindringenden Verderben in unsere Staatsverfassung einen Damm zu setzen. Deine Sache

ist auch die unsrige! — Du weißt wie viele Mühe sich die beiden abgehenden Consules, besonders Cominius, wie viele Mühe ich und alle edle Römer uns gegeben haben, dir das Consulat zu verschaffen, und es war auch gelungen, hättest du dir deine Absichten, die Freiheiten des Volks einzuschränken, nicht zu zeitig merken lassen und mit den Tribunen Handel angefangen.

Coriolan. Leben wir am Hoff' eines Despoten, um anders zu reden als wir denken? — Ich sahe nicht auf den Glanz, ich sahe blos auf Roms Vortheil, da ich mich um das Consulat bewarb. Gehört es mir nicht als Lohn meiner Thaten, so soll man mir's auch nicht geben.

Menenius. Es gehört dir; aber die Gewohnheit fodert nun einmal, daß man das Volk darum bittet.

Coriolan. Und Leuten schmeichelt, die man verachtet.

Menenius. Verfassung und Gewohnheiten lassen sich nicht jählings umstoßen. Die Vernünftigen müssen Unvernünftigen nachgeben. Was hast du nun davon, daß du ehegestern dem Volke seine Trägheit, und dem Sicinius seine Feigheit und Unwissenheit vorwarfst? Eiltan wir dir



nicht zu Hülfe, so war es vielleicht um dein Leben geschehn.

**Coriolan.** Wenn die Römer mich entbehren können, ich kann sie entbehren. Tarquinius würde sich nicht unterfangen haben, einen Ritter auf dem Forum durch die Aedilen ergreifen zu lassen; und ein Tribun darf es sich nicht unterfangen? darf dem Volke befehlen, Hand an mich zu legen? Ha! so lange diese Augen offen stehen, werd' ich den Schimpf nicht vergessen!

**Menenius.** Unser Beystand hat dir aber auch zeigen können, wie theuer du uns bist! Eben deshalb macht dich Sicinius dem Volke so verdächtig, weil er wohl weiß, wie viel du im Senate vermagst, und was die Ritterschaft an dir verlore.

**Coriolan.** Und ihr könnt mich meinen Verfolgern überlassen? den Tribunen aushändigen, denen ich eurentwegen getrozt habe?

**Menenius.** Sollen die Straßen in Römerblut schwimmen? Bring uns deinen Stolz zum Opfer und du rettst den Staat! Wir Alle wollen dich nach dem Forum begleiten. Dein Anblick in einer bittenden Stellung, und einige Worte zur Entschuldigung deiner Hitze, werden nicht nur die gegenwärtige Gefahr abwenden,

sondern dir vielleicht auch noch das Consulat schaffen.

**Coriolan.** Bittend, bittend soll ich vor dem Volke erscheinen? — Sage dem Senat, er habe zu wählen. Er vereinige sich mit mir zum Widerstand gegen die angemessene Gewalt der Tribunen, oder überlaße mich meinem Schicksale. Sicinius hat mich zum Tode verdammen lassen: ich werde weder heimlicherweise entfliehen, noch schimpflich um Gnade flehen. Ich erwarte das Volk, wenn es seinen Haß in meinem Blute kühlen will. Ich werde sterben, aber ohne mich erniedrigt zu haben.

**Menenius.** Und das ist dein fester Entschluß?

**Coriolan.** Die Ehre erlaubt mir keinen andern. (Wirst sich auf einen Stuhl.)

**Menenius.** O du wirst auch Freundschaft und Vaterland hören — (Veturia tritt herein) hier deine Mutter! Veturia wird mehr über dich vermögen als ich.

## Zweiter Auftritt.

Veturia. Die Vorigen.

Veturia. Und was soll ich, Agrippa?

Menenius. Edle Matrone! Du kennst unsere Gefahr, unser Unglück, unsere Hoffnung! Die Stimme des Freundes hat nichts über ihn vermocht. Hilf uns! Ich geh aufs Capitol, um mit den Vätern zu berathschlagen, was wir für ihn thun können. (ab.)

## Dritter Auftritt.

Veturia. Coriolan.

Coriolan (steht auf.) Glaubt er, daß meine Mutter den Adel ihres Blutes so sehr verkennen und mir eine Niederträchtigkeit zumuthen wird? Er kennt Veturien wenig, wenn er sich dieses schmeichelt.

Veturia. Dein Ruhm ist mir noch werthrer als dein Leben. Daran kannst du nicht zweifeln: und so wirst du dem um so mehr Glauben beymessen, was ich dir sagen will.

Coriolan. Ah Veturia! ich bedarf deiner, um mein Herz zu erleichtern! Nur du wirst mich ganz verstehn, die dieses Herz bildete. Ich verschließ es meinen Freunden, und laße ihnen nicht meine Wehmuth, sondern nur meinen Zorn sehen. Meine Aeußerungen könnten ihnen Prahlerey dünken: Du weißt wie weit ich davon entfernt bin. — Auch meinem Weibe wag ichs nicht mich zu entdecken. Sie hat eine zu weich geschafne Seele; sie würde mein Ohr durch Thränen betäuben; von der Wichtigkeit des Ruhms und dem Glücke sich selbst zu leben schwagen. — Sie weiß doch nichts von der mir drohenden Gefahr?

Veturia. Ich habe es allen, die um ihr sind, auf schärfste verboten, sie ihr zu entdecken. Sie ist betrübt, weil sie dich seit zwey Tagen bekümmert sieht; aber sie ahndet nichts von dem Unglücke, das ihr vielleicht bevorsteht. So wenig als dein kleiner Sohn, der um ihr herumspielt; bald eine verlassene Waise, sie eine Wittwe, und ich ohne Sohn!

Coriolan. O Mutter! ist dieß deine sonst bewiesene Standhaftigkeit? Dann kann ich auch zu dir nicht reden!

**Veturia.** Schütte deinen Schmerz in meine Brust, und sieh ob ich nicht lächele, sobald es die deinige davon befreyt.

**Coriolan.** Das ist nicht möglich: auch wollte ich nicht, daß es wäre! — Aber richte mich, wie du mich findest! Deine Erzählungen haben den Trieb nach Ehre in mir entflammt, dein Lob spornete den Jüngling nach jeder Schlacht zu neuem Muth. Du sahst mich gern mit blutiger Stirne zurück kehren, beschattete die Wunde nur ein Eichenzweig. Ich war stolz darauf in Rom geboren zu seyn, und wähnte den von den Göttern verkündigten Zeitpunkt zu beschleunigen, wo diese Stadt das Haupt der Welt seyn wird. Ganz Italien, bis auf die einzigen Antiaten, ist unterjocht, und, dir darf ich es sagen, größtentheils durch mich. Aufidius, ihr Anführer, ein Löwe, den zu hegen ich stolz bin, macht uns allein noch in Latium zu schaffen. Ich begehe die Sünde seinen Edelmuth zu beneiden; und wär ich etwas anders als ich bin, so würd' ich das zu seyn wünschen was er ist. Die Truppen als oberster Feldherr gegen ihn anzuführen, Antium Rom zinsbar zu machen, und dann unsere siegenden Waffen gegen Carthago zu kehren, das war mein Plan,

deshalb strebte ich nach dem Consulat. Dies alles ist nun vereitelt. — Wie manche meiner Mitsreiter danken meiner Tapferkeit das Leben! Ich kam jedem Fußknechte zu Hülfe, wenn ich ihn im Gedränge sah. Sind wohl zehn Familien zu Rom, die nicht sagen müßten, dies und das würden wir nicht besitzen, hätte Marcus nicht die Stadt oder das Lager erobert? Und doch heiß ich Verräther! Landesverräther! — O, nichts verwundet ein edles Gemüth so tief, als so schnöder Undank! — Meine ganze Glückseligkeit bestand in dem Gedanken, Roms Namen glorreich zu machen, und sie zwingen mich ihn zu verwünschen; zwingen mich, alle Zuneigung aus meinem Herzen zu reißen, die ich dafür hatte!

Veturia. Du könntest dein Vaterland hassen? Erbebst du nicht schon vorm Schalle dieser Worte?

Coriolan. Es verdient meinen Haß, da es mich unbillig behandelt!

Veturia. Wenn ich dich einmal unbillig behandelte, würdest du mich darum hassen?

Coriolan. Ihr Götter! welche Vergleichung! Meine Mutter hassen, die ich so liebe.

Veturia. Ist Rom nicht auch deine Mutter?  
immer noch deine Mutter?

Coriolan. Behandelst es mich als Sohn,  
wenn ein Tribun mich vor seinem Richterstuhl so-  
dern darf? Das heißt den Sohn dem Willen und  
den Peitschenhieben eines Knechts übergeben.

Veturia. Höre mich, Marcus! Du sagst  
ja selbst, meine Lobsprüche hätten dich zum Krie-  
ger gebildet. Such auch heute mein Lob zu ver-  
dienen. Glaube mir, ich hab ein Herz, das sich  
eben so ungern bequemt als das deinige; aber  
doch auch einen Kopf, der mir rath, in meinem  
Zorne mit der Hand nicht gegen die Wand zu  
schlagen. Du bist tapfer, edel, großmüthig.  
Unzähligemal hab ich mich deinet halben für die  
glücklichste Mutter gepriesen. Aber dein hoher  
Geist führt dich zuweilen auf Abwege. Ein sol-  
cher Geist ist die Stärke, nur leider auch die Klip-  
pe des Helden. Das Volk hat auch seine gegrün-  
deten Forderungen. Ich weiß, daß es solche leicht  
zu weit treibt; ich mißbillige das, so wie die lä-  
cherliche Eitelkeit seiner Kunstmeister. Hat der  
Senat sich aber nicht auch Vorwürfe zu machen?  
Muß Verachtung und Euer ganzes Bezeigen  
nicht freye Menschen empören, die zum Kriege ge-

wöhnt sind? Haben die Reichen nicht wirklich den Kornwucher zu hoch getrieben? Ist es erlaubt, die Vorrathshäuser immer mehr anzufüllen, und nicht zu verkaufen, in der niedrigen Absicht den Kornpreis so hoch als möglich zu steigern?

Coriolan. Trift mich dieser Vorwurf? Wenn hab ich den Pächter, anstatt des Kriegers und Rathsherrn gemacht?

Veruria. Um so weniger hättest du dich in diese ganze Sache zwischen Senat und Volk mischen sollen. Diejenigen, die das Volk drücken, aber vor dem geringsten Bürger sich bis zur Erde beugen, bleiben ungekränkt; du, der du jenes nicht thust, aber dieses unterlässest, und einen Aufstand stillen wolltest, den du nicht veranlaßtest, du wirst das Opfer von Habsucht und übertriebener Freiheitsliebe.

Coriolan. Wir sind nun einmal so weit gegangen, und dürfen nicht nachgeben, oder wir haben alle Wochen einen Aufstand. Zuletzt verlangten sie wohl den Sohn eines Freygelassenen zum Consul zu haben. Laßt sie mit mir gehen, und den Volkscern drohen, aber nicht dem Senate.

Veruria. Du bist zu gebieterisch; zu sehr den Grundsätzen des Appian Claudius zugethan. Du



hast ganz sein auffahrendes, unbändiges Wesen? und du verdankst dem Volke, daß es unbändig ist? Kaum zählt die Republik zwanzig Jahre seit ihrer Wiederherstellung nach Vertreibung der Könige. Neuerlangte Freiheit ist aber immer ungestüm, wild, argwöhnisch; fürchtet selbst jede Erhabenheit, die ihr gefährlich werden könnte. Sie verlangt Gleichheit, wenigsten im Bezeigen. Brause nicht dagegen auf! Du verdankst dieser Gesinnung, ein freyer Mann zu seyn. Nicht genug, daß man Verdienste besitzt, man muß auch zu gefallen wissen.

Coriolan. Was soll ich denn thun?

Veturia. Vor dem Gericht der Tribunen erscheinen.

Coriolan. Gut! Was denn weiter? was weiter?

Veturia. Berouen, was du gesagt hast.

Coriolan. Um ihrentwillen? — Ich kann es nicht um der Götter willen thun; muß ich denn um ihrentwillen thun?

Veturia. Das entehrt dich ja eben so wenig, als eine Stadt durch List einzunehmen, bey der du sonst es müßtest aufs Kriegsglück, und auf die Gefahr, viel Blut zu wagen, erst anköm-

men lassen. — Ich wollte doch meine natürliche Gesinnung verbergen, wenn mein Glück und meine Freunde auf dem Spiele stünden, und verlangten, daß ich der Ehre wegen so handeln sollte. Hier steh ich auf dem Spiele, dein Weib, dein Sohn, die Senatoren, der Adel; und doch willst du lieber unsern Handwerkern zeigen, wie du sauer sehen kannst, als einen freundlichen Blick an sie verschwenden, um ihre Liebe zu erhalten, und uns Alle vom Untergange zu retten?

Coriolan. Und über was soll ich mich richten lassen? Worin bin ich denn straffällig?

Veturia. Dank sey den Göttern! ich weiß, daß du es nicht bist. Würdest du mich ruhig sehen, wenn du straffällig wärest? Geh und such einen Erdwinkel, wo dich niemand kennt, würd' ich dann sagen; erwarte nicht den Ausspruch der Gesetze, der mich sowohl wie dich träf, indem er deinen Namen brandmarkte. Du bist unschuldig, das sichert meine Ruhe. Aber laß dich auch leiten! Werde nicht die Standarte der Zwietracht, um die beide, ohnedem gegen einander eifersüchtig gestimmte Ordnungen der Stadt kämpfen. Innerlichen Krieg im Staat zu erregen, ist das Abscheulichste, was sich denken läßt.

Coriolan. Nun gut; ich will es thun. —  
 hinweg meine natürliche Denkungsart und irgend  
 einer Buhlerin Geist komm über mich! — Doch  
 hätt' ich nichts als diesen Körper, diese irdische  
 Form des Marcius dabey zu verlieren, sie sollten  
 mich zu Staub zerreiben eher, und ihn gegen den  
 Wind werfen. — Wenigstens werd' ich doch keine  
 Supplikanten-Kleidung anlegen, noch meine Kniee  
 vor ihnen beugen. Sie sollen sehen, ob Marcius  
 bey ihrem Anblick erzittert.

Veturia. Sprich weder trotzig, noch verzagt,  
 aber bescheiden, und überhöre, was nicht werth  
 ist darauf zu antworten.

### Vierter Auftritt.

#### Die Vorigen. Lartius.

Lartius. Willkommen, Coriolan!

Coriolan. Willkommen, Titus! Hast du die  
 Abgesandten der Volscer glücklich zurück geleitet?

Lartius. Nicht eben glücklich! Sie verwer-  
 fen nun den Vergleich, um den sie vorher bettel-  
 ten. Die Unruhe, die bey uns herrscht, schwellt  
 ihnen den Ramm. »Hätten die Römer zuerst die

»Waffen ergriffen, so wollten die Volcker sie zuletzt niederlegen.« Cominius gebot, dir dieses sogleich zu sagen.

Coriolan. Sahst du den Aufidius?

Lartius. Ich war zweimal bey ihm zu Gaste. Er flucht auf seine Landesleute, daß sie Corioli auf eine so niederträchtige Art übergeben hätten.

Coriolan. Hat er von mir geredet?

Lartius. Ja.

Coriolan. Wie? was denn?

Lartius. Wie oft er mit dir handgemein geworden wäre; daß ihm auf der Welt nichts so verhaßt sey, als deine Person; daß er sein ganzes Vermögen, ohne Hofnung es wieder zu erhalten, verpfänden wollte, wenn er dein Sieger seyn könnte.

Coriolan. Auf den Markt also! — (Zu Meturia.) Empfiehl mich meinem Weibe! Komm ich nicht als Consul zurück, so traue ich künftig meiner Zunge nicht, daß sie durch Schmeicheln je etwas ausrichten wird.

(Man sieht den Vorkal dicht gedrängt voller Ritter und Senatoren, von denen aber nur zwey herein treten.)

Veturia. Sieh! Cominius und alle Senatoren.

### Fünfter Auftritt.

Cominius. Menenius Agrippa. Die Vorigen.

Coriolan (geht den Heretinkommenden entgegen und faßt den Consul bey der Hand.) Wie, mein Consul? Was bringt dich zu mir?

Cominius. Roms Gefahr und deine.

Coriolan. Ich wollte eben aufs Capitol gehen. — Was meynen unsere würdtigen Tribunen zum neuen Kriege?

Cominius. Sie glauben ihn nicht: sie halten ihn für eine Erfindung, dir das Consulat zu verschaffen, oder gar, wie Sicinius so dreist war zu behaupten, für eine Rache der Götter an dem stolzen Senate.

Coriolan. Und das laßt ihr so hingehen?

Cominius. Wir müssen wohl. Das Volk droht das Rathhaus zu stürmen. Ich ging heraus, um es zu besänftigen. Der meiste Theil gab nach, und bezeigte durch sein anständiges und bescheidnes Zuhören, daß es sich die Anträge gefal-

len Liebe. Auch die Tribunen sagten: »das Volk werde in allen billigen Dingen sich dem Senat geneigt bezeigen. Aber Marcius müsse sich vertheidigen, ob er nicht zur Abänderung der Staatsverfassung und Unterdrückung des Volkes den Senat ermuntert habe. Man könne nicht zugeben, daß Jemand sich weigere, vors Gericht des Volkes gesodert zu werden. Du hättest die Aebilen öffentlich beschimpft, ja aus deinem Hause treiben lassen.« Ich und alle Senatoren mußten versprechen dich zu holen, und ich habe meine Ehre darauf verpfandet, du würdest erscheinen. So ließ man uns ruhig und unter freuligem Zuruff vom Capitol gehen. Zeige dich dem Volk, und ich stehe für den glücklichen Ausgang.

Coriolan. Ihr habt mir izt eine Stelle aufgegeben, die ich nimmermehr nach dem Leben spielen werde.

Menen'us. Kommt nur, wir wollen dir schon einhelfen.

Cominius. Sag ihnen, du seyst ein Kriegsmann, seyst im Getümmel groß geworden, und verstündest dich nicht auf die Höflichkeitsbezeugungen, von denen du jedoch bekennen mußt, daß du sie billig brauchen solltest, und die sie mit Recht erwarten könn-

ten, um dir ihre Freundschaft auszubitten; du werdest dich aber auch gewiß in Zukunft so sehr als nur immer möglich nach ihnen zu bequemen suchen.

**Menenius.** Wenn du das nur thun wolltest, gerade so, wie er's da sagt, so wären alle ihre Herzen die deinigen. Denn beym Zeus! der gemeine Mann ist so leicht zu versöhnen, als ein weinendes Kind ins Lachen zu bringen. Nur hüte man sich wohl, Kinder und Vöbel durch drohende Mienen zu schrecken, oder sie werden uns gram.

**Coriolan.** Gut, gut! Ich will's thun.

**Lartius.** Ich wünsche das Beste; aber — alles ist aufgebracht. Ich hörte, die Tribunen hätten sich auf härtere Klagen geschickt, als sie bis daher wider ihn vorgebracht haben. Man ließ mich nicht einmal die Rednerbühne besteigen, um Nachricht wegen der Volsker zu geben. Mit Lebensgefahr muß ich mich vom Markt' entfernen. Viele frohlockten laut über den Krieg, und einer sprach dem Andern zu, ja nicht die Waffen eher zu ergreifen, bis die Parrizier alles bewilliget hätten.

**Coriolan.** O ihr Römer! Lohnt es der Mühe, daß ein edler Mann finnt, euch zu gefallen!

**Cominius.** Es wird schon gehen. Komm! man erwartet uns. — Versprich deinem alten Feldherren aber vorher, dich sanftmüthig zu beantworten.

**Coriolan.** Die Losung heißt: sanftmüthig! — Wir wollen gehn. — Laß sie tausend Anklagen erfinden; ich will antworten, was mir die Ehre befiehlt.

**Menenius.** Ja, aber sanftmüthig.

**Coriolan.** Gut, so sey es denn sanftmüthig — (äußert heftig) sanftmüthig!

(Sie gehen ab.)

**Verulia** *collem*, nach einer kurzen Pause.) Ging je ein Angeklagter unter einer schönern Begleitung zum Richterstuhl? — Möge der heutige Tag Rom nicht lehren, wie wichtig oft der Verlust eines einzigen Mannes für einen Staat ist!

(Ab.)



## Zweiter Akt.

Das Theater bleibt unverändert.

## Erster Auftritt.

Volumnia. Veturia (die ihr folgt.)

Volumnia (im Hereintreten, schnell.) Von hiev aus können wir ihn etwas früher kommen sehn. — O Veturia! warum entdecktest du mir es so spät?

Veturia. Daß du noch nichts wüßtest! Aber der Augenblick der Entscheidung ist da, der uns unaussprechlich glücklich oder unabsehlich elend machen wird.

Volumnia (die ans Fenster gegangen ist und zurück kommt.) Jede Sekunde wird mir zur Ewigkeit.

Veturia. Wappne dich mit Muth! — Er bleibt freylich sehr lange. Und diese Todtenstille in der Straße — sie ist schauernd.

**Volumnia.** Grausame Strenge unser Sitten! Daß ich mit ihm dem Volke mich zeigen dürfte! Mir stünd' es an zu bitten. Ein Held, der von seinen eignen Thaten sprechen muß, erscheint in einem so unvorthellhaften Lichte; alle Ohren sind gegen ihn auf ihrer Huth.

**Veruria.** Sprechen die Spolien von Corioli, die auf dem Capitol prangen, nicht laut genug zu seinem Vortheile?

**Volumnia.** O Mutter! Deine Worte sind Trost; aber der schwankende Ton deiner Stimme und dein trübes Auge vernichten, was du sagst.

**Veruria.** Du hast mir deine Unruhe mitgetheilt, Kleinmüthige! Ich hätte mit dir nicht davon reden sollen. Wie oft war er in größerer Gefahr!

**Volumnia** (mit einem schwerhaften Ton.) Für sein Leben, aber nicht für seine Ehre! ... Noch immer kein Laut — alles wie ausgestorben in der Natur! (Legt sich mit dem Kopf in das offene Fenster und weint.)

**Veruria.** Ich will mich ermannen und kann nicht. Ich fühl' es an diesem Herzklopfen, daß ich Mutter bin. — Welcher Zustand! Welche Pein für das Schicksal eines Sohnes zu zittern!

Und welches Sohnes! ein Krieger! der Schutzengel seines Landes! das Schrecken der Feinde! den Römern so treu! — Den Tag, da ich ihn gebar, starb sein Vater. — Ich floh mit ihm aufs Land, und er war mein einziger Trost! mein einziger, und er soll mir entrißen, schimpflich entrißen werden!

Volumnia (geht langsam vom Fenster und legt die eine Hand auf Veturias Schulter.) O Mutter! wozu sößtest du ihm diesen heißen Durst nach Ruhm ein? Er wäre glücklicher ohne solchen! Ich, du wären glücklicher!

Veturia. Schäme dich! Ich zürne mit mir selbst, daß ich heute so wenig bin, was ich seyn sollte. Ich jagte sonst ja nie. — Wie er noch ein ganz kleiner Bube war, zur Zeit, da Jugend und Artigkeit alle Blicke auf ihn zogen, in der eine Mutter ihr Kind keine einzige Stunde aus den Augen weggäbe, wenn ein König sie auch einen Tag lang darum täte; schon da bedachte ich, wie sehr Ehre solch ein wohlgebildetes Kind schmücken müßte, und daß es zu weiter nichts dienlich sey, als, gleich einer Schilderey, an der Wand aufgehängt zu werden, sobald Ruhmbe gierd' es nicht in Bewegung setzt. Darum war

ichs zufrieden, ihn da die Gefahr aussuchen zu lassen, wo er Wahrscheinlichkeit hatte, Ehre zu finden. Ich sandte ihn in einen blutigen Krieg, aus welchem er, die Stirn mit Eichenlaub umwunden, zurück kehrte. Glaube mir, Tochter, ich hüpfte nicht mehr vor Freuden, als ich zuerst hörte, er sey ein männliches Kind, als da ich zuerst sah, daß er männlichen Muth bewiesen hatte.

**Volumnia.** Aber wär er nun in der Schlacht geblieben, Mutter? wie dann?

**Verulia.** Dann wär sein Nachruhm mein Sohn geworden; er wär meine Nachkommenschaft gewesen. Ich gestehe dir aufrichtig, häte ich zwölf Söhne, mir alle gleich lieb, und keinen, der mir weniger theuer wär, als dein und mein Marcins; so wolt' ich lieber, daß eilse davon auf eine edle Art für ihr Vaterland stürben, als daß Einer von ihnen in unthätiger Schwelgeren sein Leben verschwendete.

**Volumnia.** Laß mich zu deinen Füßen sinken, dich bewundern und dir schwören, daß meine Söhne die nämlichen Gesinnungen von mir empfangen, und, was an mir ist, keinen Schandflecken auf das edle Geschlecht der Marcier bring-

gen sollen. Nur habe Nachsicht mit einem so schwachen Geschöpfe als ich bin, und entziehe mir nicht deinen Rath!

*Veituria* (hebt sie auf und nimmt sie in ihre Arme.) Das ist die wahre Sprache für die Frau des Coriolans! Hättest du dein Herz ihm geschenkt, wär er minder tapfer? Strahlt sein Ganz nicht auf dich zurück? Und doch zagst du jedesmal, wenn er in den Krieg geht? Kommt er als Consul, wie ich zu den Göttern flehe, zurück, so mußt du dich doch auf den Abschied bereiten. Denn er wird nicht säumen, die jungen Krieger gegen die Antiaten zu führen.

*Volumnia*. O dann will ich nicht weinen! — Gäß es viel Frauen wie dich, so wär es kein Unglück für einen Knaben seinen Vater frühzeitig zu verlieren, und keine Schwiegertochter würde leicht über die Mutter ihres Mannes Klagen führen.

*Veituria*. Wie kann man mit dir schelten, wenn du so gut bist? — Wohl mag es wenige Häuser in Rom geben, wo Mutter und Schwiegertochter so einträchtlich zusammen leben, wie wir. Gegenseitig wird dazu freylich erfordert, was nicht eben allzugerwöhnlich sich findet — bey Weisden Verriunfte und ein gutes Herz. *222* Meine

Schwermuth ist mit einemmale weg und meine Standhaftigkeit zurück gekehrt. Wir haben uns wahrscheinlich ohne Noth geängstigt: wenigstens muß izt alles vorbey seyn.

Volumnia. Horch! Es wird unruhig auf der Straße. (Eilt ans Fenster.)

Veturia. Welch Getöse! Alles streitet sich im Nachhausegehen mit einander.

Volumnia. Höre das Schluchzen! Und nun wieder Freudengeschrey!

Veturia (weg gewandt, in sep.) Das sind böse Anzeigen!

Volumnia. Götter! was steht uns bevor?

Veturia. Fasse dich, man kommt.

Volumnia. Ah Corio . . . Er ist nicht!  
(Seht sich wieder zurück ans Fenster.)

### Zweiter Auftritt.

Menenius Agrippa. Die Vorigen.

Veturia. Wie ist es, Agrippa?

Menenius. Ihr seht einen betrübten alten Mann vor euch. — Seyd Römerinnen!

Volumnia. Weh uns!

**Veturia.** Vollende. — Ich kenne die harte Pflicht meines Standes.

**Menenius.** Es ist geschehn! Das Vaterland verliert seinen größten Helden: er ist verbannt.

**Volumnia.** O Juno! Juno! (Sinkt auf einen Sessel und verhüllt sich das Gesicht.)

**Veturia.** Welche Schande für uns! Welcher Schlag für eine Mutter! Ist es möglich! Die grobe Verläumdung seiner Feinde hat in Rom gesiegt?

**Menenius.** Nie zeigte sich dein Sohn größer! Sobald er erschien, legte sich im Augenblick das Toben von so vielen Tausenden. Alle Blicke hasteten einzig auf ihn, und Erstaunen ergriff alles Volk, ihn so gefaßt und ruhig zu sehn. In der ganzen unübersehbaren Versammlung hörte man doch auch keinen Laut. Eine geraume Zeit dauerte diese schreckhafte Stille. Nun aber tratt Sicinius, für Bosheit schäumend, hervor, und beschuldigte ihn: er habe sich zum Tyrannen aufwerfen wollen. Seine Abkunft aus königlichem Geschlecht, sein Haß gegen die Gemeinen, die Bereitwilligkeit der Ritterschaft jedesmal seinen Zwist zum ihrigen zu machen, die zahlreichen Klienten, die ihn überall begleiten, ja selbst seine zu große Freygebigkeit

gegen die Soldaten ward ihm zur Last gelegt, und sollten das Vorgeben beweisen. Coriolan, statt aller Antwort, riß sein Oberkleid auf, zeigte seine Narbenvolle Brust, und frug: für wen er diese Wunden erhalten habe? Er rief seine Mitstreiter auf, nannte jeden beym Namen, und beschwor sie, nach Wahrheit und Gewissen, Zeugniß für oder wider ihn abzulegen. Alle, voll gleichen Eifers, drängten sich gegen die Schranken; ein lautes Geschrey erhob sich: »Ja, Coriolan! ja! »hundertmal hast du dein Leben für uns gewagt! »Was wir haben gehört dir! du rettetest uns! du »beschenktest uns! du überliebest uns alle Beute! »Sprich und wir gehorchen! wir achten keine »Gefahr! wir wagen uns in den Tod! für »dich! für dich!« Dieses Rufen ward von Schluchzen und Weinen unterbrochen, und ihre bittende Gebehrde, ihre ausgestreckten Arme, schienen die meisten der im Circus dicht beysammen stehenden Bürger zu bewegen; die Tribunen zitterten.

Veturia. Und dennoch —

Menenius. Hätte sich dein Sohn bey dieser Stimmung des Volks zu Bitten herabgelassen, so war sein Sieg über den Sicinius entschieden. Wir alle hielten dies schon für gewiß. — Wer mag ihn



indeß tadeln? Eine erhabene Seele versteht  
 sich selten auch nur zur geringsten Erniedrigung.  
 Der Strafbare winselt, der Schuldlose wird un-  
 willig. So Marcius! »Kann man mich keines  
 Verbrechens zeihen, (rief er,) warum nimmt man  
 mir denn die Consulwürde? Haben mir Kinder  
 ihre Stimmen gegeben?« Dies ergriff Sicinius;  
 ließ schlaue Beschuldigung wegen der gesuchten  
 unumschränkten Gewalt fahren, die nicht bewie-  
 sen werden konnte, und sprach nun blos von der  
 Rede, die Marcius im Senate hielt, um den  
 wohlfeilen Preis des Getraides zu verhindern,  
 und daß er den Rath gegeben habe, die Stellen  
 der Volks-Tribunen abzuschaffen. Eine andre neue  
 Beschuldigung, die seine Feinde wider ihn vorbrach-  
 ten, war die Vertheilung der Beute von dem Feldzuge  
 wider die Antiaten, welche er nicht, dem Gesetz gemäß,  
 öffentlich, nach seiner Rückkunft, sondern gleich auf  
 dem Schlachtfelde unter seine Mitstreiter ausge-  
 theilt hatte. Diese Anklage hatte Marcius nicht  
 erwartet, und konnte sich auch in der Geschwindig-  
 keit nicht zur Befriedigung des Volks dagegen ver-  
 theidigen: vielmehr brachte er durch das Lob derjeni-  
 gen, die mit ihm diesen Feldzug gemacht hatten, die  
 andere weit größere Anzahl, die nicht mit gezogen

war, sehr auf. Da endlich die Stimmen über ihn nach den Tribus gesammelt wurden, so waren dreye mehr, welche ihn verdamnten. Die ihm zuerkannte Strafe war eine ewige Verweisung.

**Volunnia.** Große Götter! wie demüthiget ihr uns!

**Veturia** (mit den Zähnen nitschend.) Himmelschreyend! — (gefaßt) Wo ist mein Sohn?

**Menenius.** Umringt von seinen Freunden, unter denen er der Einzige zu seyn scheint, der keinen Kummer empfindet. Unerschüttert hörte er sein Urtheil vorlesen, gleich als ob es nicht ihm anginge. Ohne ein Wort zu sprechen, ohne irgend ein Zeichen der Betrübniß, verließ er die Versammlung. Seine Stellung, sein Gang, seine Miene waren dieselben wie sonst.

**Volunnia** (auffpringend.) Mutter! Mutter! Daß wir uns von eitlen Wohlstande abhalten ließen unter das Volk zu rennen! In der Kleidung der Bittenden, mit aufgelöstem Haar, meine Kinder auf dem Arme, würde das Geschrey der Lieb' und Natur alle Herzen zum Mitleid entflammt haben. Der Neid wäre verstummt! die Ungerechtigkeit erschrocken!

**Menenius.** Gute Volunnia! Du hast so den Willen deines Gatten besser erfüllt.

**Verulia.** Tadele mich nicht, daß ich weine, Agrippa. Es sind die ersten Thränen wieder, seit mein Gemahl starb. Marcus gab mir nie Anlaß, welche zu vergießen. So ward keine Mutter noch von ihrem Sohne geliebt, wie er mich liebte.

(Volunnia schuchzt und hält sich vor Mattigkeit an einen Tisch fest.)

**Menenius.** Ganz Rom sollte mit Euch weinen. Ich fürchte ich fürchte, wir werden in dem bevorstehenden Kriege seinen Verlust inne werden.

**Verulia.** Alle unsere Feldherren wetteiferten mit einander ihn zu ehren. O mein theurer Marcus! O mein Sohn! Du wirst ferner keine Lorbeerzweige deiner Mutter bringen! Seine Siegeskränze werden nicht mehr unsere Tempel und unsern Hausaltar schmücken! Keine Mutter wird mich an einem Triumphtage beneiden! Marcus lebt, und mein Auge soll sich nicht an ihn wenden!

**Menenius.** Ich hör' ihn kommen.

## Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Coriolan (des festen Schrittes herein tritt.)

Volumnia (ihm entgegen.) Ah, mein Coriolan!

Coriolan. Was willst du? Sey ruhig!

Verulia. Deine grausamen Feinde haben also ihr schändliches Werk vollbracht? — Wer konnte denken, daß es dahin kommen würde, als ich dich überredete, dem Ausspruche des Volks dich zu unterwerfen?

Coriolan. Sicinius verlangte meine Hinrichtung. Nach seiner Meynung hått' ich die Todesart der verworfensten Mißethäter leiden sollen. Ich bin Rom noch Dank schuldig, daß es meine Strafe gemildert hat — Ich bin verbannt.

Volumnia. Du, ihr Vertheidiger?

Verulia. Lassen sich die Thaten zählen, die du für Rom vollbrachtest?

Coriolan. Das ist eben mein Verbrechen — dafür mußte ich bestraft werden.

Menenins. So lohnt man dem Helden in

einem Freystaate! Fast schäm' ich mich ein Republikaner zu seyn. Kann ein Tyrann willkührlicher verfahren?

Coriolan. Wenigstens, Veturia, hab ich deinen Willen erfüllt, und dir zuletzt noch einen Beweis meines kindlichen Gehorsams gegeben.

Veturia. Sprich nicht davon! Diese Erinnerung ist ein Stachel mehr für mein Herz.

Coriolan. Dich trösten zu wollen, würde mir schlecht anstehen. Du lehrtest mich die härtesten Streiche des Schicksals gelassen zu dulden; im Unglücke zu lächeln und es nicht zu verdienen. Deine edle Seele sey dein Trost. — Und auch du, meine Volunnia, zeige dich deiner hohen Abkunft würdig. Ertrage mit Standhaftigkeit und Muth, was keine vergebliche Klagen umändern.

Volunnia. Willst du denn schon von uns?

Coriolan. Was hilfst eitler Verzug? Ich muß noch heute Rom verlassen, und so sey es in derselben Stunde, in der man mich verwies.

Veturia. So plözlich? Ohne Vorbereitung? Ohne Gefolge?

Coriolan. Ich will von Niem nichts mitnehmen als seinen Haß. Sein Haß ist mir genug.

Volumnia. Lieber Coriolan! könntest du denn nicht noch einige Zeit hier im Hause versteckt bleiben? Keiner deiner Freunde würde dich ja verrathen.

Coriolan. Kein Wort weiter! Es ist geschehen! — (Mit innerlichem Kampfe.) Du hast meine Mutter keinen Sohn mehr; und du, o du Beste unter den Weibern! du, meine theure Volumnia! du hast keinen Ehemann mehr! — Ich empfehle eurer Fürsorge meine Kinder.

Volumnia (mit schwacher Stimme.) Soll ich sie holen lassen?

Coriolan. Ich war bey ihnen. — Ich darf sie nicht noch einmal, am wenigsten in deiner Gegenwart sehen. — Gehe dich! (Er bringt sie nach einem Sebel.)

Volumnia. Ah, ich kann deinen Abschied nicht ertragen! (Wirft sich mit dem Kopf auf einen Tisch.)

Veturia. Diese abgebrochne Töne — diese wilden Blicke — Um der Götter willen, Marcus, was ist dein Vorhaben? Ich zittere! Du sagtest: ich hätte keinen Sohn mehr?

Coriolan. Rom hat es so gewollt! — O, Rom kann die heiligsten Bande zerreißen!

Veturia. Nicht diese! Nicht diese! —  
(Mit Wehmuth.) Mein Sohn!

Coriolan. Du warst die Mutter eines Römers! — Ich bin nun keiner!

Veturia. Wer? Du, Marcus? Du kein Römer?

Coriolan. Der heutige Tag hat mich, von allem entkleidet; er hat mir die Rechte, den Namen eines römischen Bürgers geraubt. — Ich bin ein Verbannter!

### Vierter Auftritt.

Cominius. Die Vorigen.

Cominius. Ich muß meinen jungen Helden noch einmal sehn und von ihm Abschied nehmen. — Wo denkst du dich vorerst hinzuwenden, lieber Coriolan?

Coriolan. Was kümmert Römern mein Aufenthalt? Genug, ich geh aus euren Mauern.

Cominius. Ich wünschte, wir hätten eher alles gewagt und es auf das Neueste ankommen lassen, als dem Volke die Annäherung einer so freien Gewalt zugestanden.

**Coriolan.** Handwerker müssen in einem Staate das höchste Gericht ausmachen; sie haben dazu durchdringenden Verstand: wer wollte daran zweifeln!

**Menenius.** Es war Verblendung! Und sie werden es gewiß bald bereuen.

**Coriolan.** Sie können sich diese Mühe ersparen. Ich erwarte sie nicht, und bedarf ihrer nicht.

**Cominius.** Es kühelte ihren Stolz, sich als Richter eines Patriziers zu denken; sie wollten ihre Gerechtsame sehen lassen. Der Krieg wird sie anders denken lehren, und sie werden dich zurück wünschen.

**Coriolan.** O sie haben ja ihre Tribunen, die werden die Legionen schon gegen den Feind anführen! Einen Sicinius an der Spitze; was hätten sie da zu befürchten?

**Cominius.** Weg mit diesem kalten Spotte! Laß uns überlegen, was zu thun ist. Welchen Ort hast du dir ausersehen? — Keine Frag' aus leerer Neugierde. Ich muß das wissen, damit du von uns, und wir von dir Nachricht haben können. Findet sich dann mit der Zeit ein Anlaß, dich wieder zurück zu rufen, so werden wir nicht erst



durch die ganze Welt nach dir schicken dürfen, worüber uns die Gelegenheit dir zu mißen leicht aus den Händen schlüpfte. Man spricht zu tauben Ohren, wenn man für einen Mann spricht, der weit entfernt ist.

(Coriolan steht beunruhigt, den Blick auf die Erde gebettet.)

Menenius. Bist du denn undillig auf uns? Sind wir nicht mehr deine Freunde, daß du so in dich gekehrt dastehst?

Coriolan (mit häßlicher Unruhe.) Dringt nicht weiter in mich! — Thut mir den Gefallen. — Ich werde ja wohl noch eine Freystätte finden, wo ich Niemanden zur Last bin. — Ich überlasse mich der Führung der Götter: sie mögen meine Schritte leiden. — Vergeß mich! — Forscht nicht nach den Gedanken eines Menschen, sag ich euch, der kein Vaterland hat.

Veturia. Willst du dich denn jeder Fährlichkeit aussetzen, die dir unterwegs aufstoßen könnte? Mein edler Sohn! mache dir lieber einen gewissen Entwurf. Für einen unbekanntem Menschen ist jede Stadt gleich. Dich haben deine Kriegsthaten zu berühmt gemacht, als daß du irgendwo verborgen bleiben könntest. Wie leicht kannst du

den Antiaten, oder sonst einer feindlichen Völkerschaft, der du ehemals im Kriege Abbruch thatest, in die Hände fallen. — Du antwortest mir nicht? Komm Volumnia, hilf mir bitten! Ich habe keine Macht mehr über meinen Sohn.

Volumnia (die indes aufgestanden ist.) O mein Gemahl! Bey der Liebe zu deinem Sohne beschwör' ich dich, entreiß uns dieser tödtenden Unruhe! Verschließ uns nicht dein Herz!

Coriolan. Was wollt ihr? Kann ich bestimmen, worüber ich selbst noch ungewiß bin? — Beruhigt euch! Ihr sollt bald Nachricht von mir haben; bald!

Menenius. Könnt' ich nur ein Duzend Jahre von diesen alten Knochen abschütteln; bey den guten Göttern! so folgt' ich dir auf jedem Schritte!

Coriolan. Nein! dich drückt schon das Alter und kriegerische Thaten haben dich zu mürbe gemacht, als daß du mit einem, der noch bey vollen Kräften ist, umher streifen solltest. — Kommt! mein theures Weib, meine beste Mutter, und meine so bewährten Freunde — Wenn ich hinweg bin, so sagt mir Lebewohl und lächelt. Ich bitt' euch, thut das. So lang ich hier auf

dem Erdboden bleibe, werdet ihr immer von mir hören, und gewiß nichts anders, als was ihr sonst von mir zu hören gewohnt waret.

**Menenius.** Das heißt soviel Rühmliches, als sich nur hören läßt. — Nun, laßt uns nicht weinen. — (Indem er sich Thränen aus den Augen wischt.)

**Coriolan.** Gib mir deine Hand! Deine Thränen sind freßender, als die Thränen eines jüngern Mannes — und giftig für deine alten Augen. — Lebe wohl, meine Gattin! meine Mutter! Mir wird's immer noch wohl gehen. — Cominius sey nicht muthlos! Mein ehemaliger Feldherr, ich habe dich sonst unerschüttert gesehen, und der Anblick herzhärtender Ausritte war dir nicht fremd — Sage diesen trauernden Weibern, es sey eben so thöricht, unvermeidliches Unglück zu beweinen, als darüber zu lachen. — Meine Mutter, glaube dein Sohn wird sich über das Gemeine erheben, oder er müßte durch arglistige Ränke und Betrug gefangen werden.

(Wiß gehen.)

**Velevia.** Wir alle wollen dich bis an die Stadtmauer begleiten, damit meine Blicke noch eine Zeitlang sich an dir sättigen.

**Coriolan.** (mit vorgestreckten Händen.) Bleibt zurück! Der Pöbel würde nur eurer Betrübniß spotten. Gebt seiner zügellosen Freude keine Nahrung, kein Schauspiel, das euch entehrte! Keiner, der mich lieb hat, folge mir! Lebet wohl! — (Mit heftiger Ersütterung.) Ich geh und verlaße eine Stadt, die den Tapfern nicht mehr in sich duldet.

### Fünfter Auftritt.

**Veturia. Volumnia. Cominius. Menenius.**

**Volumnia.** Er geht fort und überläßt sein Weib der Verzweiflung. (Weist sich der Veturia in die Arme.)

**Veturia.** Allmächtige Götter! gebt mir Kraft, daß ich über ihren Jammer den meinigen vergesse, und ihr beystehen kann!

**Cominius.** Bringe sie auf ihr Zimmer, Veturia! Sie und du, ihr habt Beide der Ruhe nöthig.

**Volumnia.** Was steht ihr da und laßt ihn gehen? — Ihr habt euch alle gegen ihn verschworen! — Alle gegen mich verschworen! — Darum erfuhr ich sein Schicksal so spät? —

Darum durst' ich ihm nicht zu Hülfe eilen! —  
 Wollt ihr mir auch meine Kinder rauben, daß ihr  
 hier zaudert? — Sind meine Kinder auch fort?  
 — O, ich muß meine Kinder sehen! meine Kin-  
 der! An ihrem Halse will ich den Vater beweis-  
 nen, und Rom verfluchen! Euch verfluchen!

(Ab.)

**Veruria.** Verzeiht ihr! — Ah, daß ich  
 zürnen könnte, wie sie! Diese Brust wäre nicht  
 so gepreßt; diese Stirne glühte minder; diese  
 Augen hätten Thränen. — Am Altare des Ju-  
 piters, auf dem Capitolium, seh ich euch wieder.  
 Da wollen wir gemeinschaftlich für die Wohlfahrt  
 des Staats — und für die Wohlfahrt meines  
 Sohnes Opfer bringen. (Folgt der Votumta durch  
 die Seitenthüre, aus welcher Beide zu Anfange des  
 Akts herein getreten sind.)

### Sechster Auftritt.

**Cominius. Menenius.**

**Cominius.** Der Glanz dieses edlen Hauses, er ist  
 verloschen, wie ein Wetterstrahl durch die Luft fährt!

**Menenius.** Ich bin alt geworden und habe

D

viel Trübsal gesehn, aber so hat mich noch nichts erschüttert.

Cominius. Wir haben einen wackern Streiter verloren. Ein wenig Stolz und Eigensinn sind seine einzigen Fehler.

Menenius. Seine Denkungsart ist zu edel für die Welt: er würde dem Neptun um seinen Dreizaß nicht schmeicheln, noch dem Jupiter um die Gewalt seines Donnerkeils. Sein Herz ist sein Mund; was seine Brust denkt, muß seine Zunge heraus sagen; und wenn er aufgebracht ist, vergißt er, daß er je den Tod hat nennen hören.

Cominius. Er bestätigt den Gedanken des Warden: »Schwer ist's wider den Zorn zu kämpfen; denn er vollendet was er will, und war es um den Preis des Lebens.« — Hilf mir jetzt die Ruhe wieder in der Stadt herstellen, und dann, alter Kriegskamerad, wollen wir den Panzer anlegen und unsere Schwerter von der Wand nehmen.

Menenius. Freund! Freund! Mit welchen andern Empfindungen verlassen wir heute diese Wohnung, als ehedem. — Komm! Ich muß sehen, ob ich mich im Gewühle der Schlacht meines Verdrusses entledige. Komm!

(Beide gehen ab.)

## D r i t t e r   A k t.

Das Theater stellt eine Gegend bey Antium vor. Das offene Zelt des Tullus nimmt vorn einen Theil der Bühne ein, und geht in die Coulissen hinein. In der Mitte des Theaters ein niedriger Altar, worauf die Statua des Kriegsgottes steht: daneben die Haupt-Standardte der Volscer. In der Vertiefung sieht man die Stadtmauer. Eine Brücke führt aus der Stadt ins Lager.

## Erster Auftritt.

Tullus Aufidius, (in Kriegskleidern, sitzt am Eingange des Zelts auf einem Stuhl, mit dem rechten Arm auf einen kleinen Tisch gelehnt: er hält ein Papiere in der Hand.)

Ich wollt', ich wär ein Römer; denn weil ich ein Volscer bin, kann ich das nicht seyn, was ich wirklich bin. — Mit ihren Bedingungen! — Endlich sind sie denn doch verworfen! — Auch

diese weise Vorschrift unsers Senats wird ungebraucht bleiben. (Legt das Papter auf den Tisch.) Was kann ein Vergleich für gute Bedingungen für die überwundene Parthey haben? (Steht auf.) — Zwölffmal, Marcius, hab ich mit dir gefochten; eben so oft hast du mich geschlagen, und würdest es thun, glaub ich, wenn wir auch jeden Tag an einander geriethen. Wehm Himmel! wenn ich ihn je wieder, Auge gegen Auge, treffe, so ist er in meiner oder ich in seiner Gewalt. Meine Eifersucht ist nicht mehr so glorreich wie sie sonst war; denn statt dessen, daß ich glaubte, ihn durch gleiche Gewalt, Schwert gegen Schweot, rechtmäßig zu besiegen, muß ich nun darauf denken, ihm auf irgend eine Art eines zu versetzen. Wuth oder Arglist wird ihn doch endlich bezwingen. — (Er geht mit Hastigkeit auf und ab.) In der tiefsten Nacht, wenn Sklaven und Gefangene, uneingedenk ihrer Ketten, schlafen, bin ich in meinen Träumen noch einmal von ihm besiegt, und sinke und blute unter seinem Schwerte. — Marcius du hast mein Herz vergiftet, indem du meiner Tapferkeit einen Flecken anhingest: deinetwegen nennt mich vielleicht die Nachwelt mit Schande. — Wie es auch sey,



ich muß dieses peinigende Gefühl der Erniedrigung hier weg — muß mir Last schaffen. — Diese Erde ist zu klein für uns Beide. — Nicht Schlaf; nicht Heiligthum; er mag nackend oder krank seyn; nicht Tempel noch Altar; nicht die Fürbitten der Priester, noch die Zeit der Opfer, (lauter Hindernisse der Wuth,) sollen ihr veraltetes Vorrecht und Herkommen wider meinen Haß gegen diesen glücklichen Römer durchsetzen können. Wo ich ihn finde, wär's auch in meinem eignen Hause, oder unter meines Bruders Schutz; selbst da würd' ich, gegen alle Regeln der Gastfreiheit, meine ergrimimte Faust in seinem Blute waschen.

### Zweiter Auftritt.

Tullus Aufidius. Priscus.

Priscus. Mein Feldherr! Die Kriegsobersten und Senatoren sind versammelt und warten auf deine Gegenwart.

Tullus. Hat man neue Nachrichten aus Rom?

Priscus. Man will wissen, Cajus Marcius sey verbannt.

**Tullus.** Verbannt?

**Priscus.** So sagt man. Und der Aufrehte soll noch nicht gestillt seyn; denn die aus der Ritterschaft nehmen sich seine Verbannung so sehr zu Herzen, daß sie damit umgehen, dem Volk alle Gewalt zu entziehen und das Tribunat abzuschaffen.

**Tullus.** Marcus verbannt! — Das ist wohl eine sehr fröhliche Nachricht — und doch auch keine.

**Priscus.** Wir haben nun die vortheilhafteste Gelegenheit, Rache an den Römern zu nehmen. Denn man pflegt zu sagen: die bequemste Zeit einem Manne seine Frau zu verführen, sey die, wenn sie sich mit ihrem Manne überworfen hat.

**Tullus.** Ganz unfehlbar! Es ist ein großes Glück für uns. Aber ich wollte doch, er wäre nicht verbannt. — (Im Abgehen.) Wo er sich aufhalten mag, dieser stolze Marcus?

(Beide gehen durch das Zeit fort. Coriolan kommt langsam aus der Stadt.)

## Dritter Auftritt.

Coriolan, (In der Kleidung eines Plebejers, mit unbedecktem Haupte, ohne Schwert, einen starken Stoc in der Hand.)

Das Antium ist eine hübsche Stadt. — O Stadt, ich bin's, der deine Wittwen machte. Manchen Erben dieser schönen Gebäude hab ich in meinen Feldzügen ächzen und fallen hören. — Wohl mir, daß man mich nicht erkannte! Sonst möchten mich deine Weiber mit Spießen, und deine Knaben, in einem kindischen Handgemenge, mit Steinen getödtet haben. — (Er geht vorwärts.) Nachdem, wie man sie mir beschrieb, sind das die Zelter des Tullus. — Hier ist der Altar: und diese Kriegsfahne der Volscer hat mir oft Freude zugeweht. Jupiter, laß sie's auch ize thun. — (Er kommt noch mehr vor.) O Welt, wie wandelbar du bist! Freunde, die jetzt einander feste Treue geschworen haben, deren zwiefache Brust nur Ein Herz in sich zu schließen scheint, deren Geschäfte, deren Bett, deren Mahl und Zeitvertreib immer gemeinschaftlich, die in ihrer Liebe gleichsam unzertrennliche Zwillinge sind, wer-

den in einer Stunde, über die nichtswürdigste Uneinigkeit, in die bitterste Feindschaft gerathen. Eben so können oft die abgesagtesten Feinde, deren Unwille und deren Anschläge, wie sie einer dem andern beykommen wollen, ihren Schlaf stören, durch irgend einen unbedeutenden Zufall die besten Freunde werden, und ihre Kinder mit einander verheirathen. — So geht es mit mir! — Meinen Geburtsort haß ich, und meine Liebe fällt nun auf diese feindliche Stadt. — (Er geht zurück und tritt an den Altar.) Hier will ich mich niederwerfen. Tödtet er mich, so thut er was recht ist; nimmt er mich gütig auf, so will ich seinem Vaterlande Dienste leisten. — Ich hör' ein Geräusch! — Für euch, Römer, beugte ich meine Kniee nicht! (Wirft sich nieder und verbirgt sein Gesicht.)

### Vierter Auftritt.

Coriolan. Priscus. Hernach Tullus Aufidius.

Priscus (indem er aus dem Zelte heraus tritt.)  
Wer mag dieser Fremde seyn? — So schlecht er gekleidet ist, so hat er doch etwas Großes und

Majestätisches an sich. — Ich wag es nicht ihn zu stören bevor mein Herr kommt. — Es kann kein gemeiner Mensch seyn.

Tullus (kommt durch das Zell.) Was stehst du so erstaunt da?

Priscus. Sieh! da hat sich ein Mann von ansehnlichem Wuchse unter die gefürchtete Beschirmung unsers Gottes hingeworfen, und sitzt da im feyerlichem Stillschweigen: eben heute, da wir in den Krieg ziehen wollen; das ist bedenklich!

Tullus. Hast du ihn nicht gefragt: woher und wer er ist?

Priscus. Ich war so erschrocken, als wenn mich die Gegenwart irgend eines höhern Wesens ergriffen hätte.

Tullus. Verzagter! Laß mich zu diesem Manne des Schreckens. (Er geht gegen den Altar.) Wer bist und was begehrt du?

Coriolan. Ich kann das nur dem Tullus sagen, wenn wir allein sind.

Tullus. Gut! (Zum Priscus.) Verlaß uns!  
(Kurze Pause.)

## Fünfter Auftritt.

Coriolan. Tullus.

Tullus. Steh auf und sey getrost! — Was auch dein Verbrechen sey, dir ist verziehen.

Coriolan (erhebt sich und enthüllt sein Gesicht.)  
Siehe mich, Tullus. — (Nach einigem Innehalten.)  
Kennst du mich nicht?

Tullus. Woher sollt' ich dich kennen? — Du hast ein schreckliches Ansehn, und dein Gesicht hat etwas Befehlendes. Mich dünkt, du siehst aus, wie Herkules, da er bey'm Augias diente.

Coriolan (einen Schritt vortretend.) Wenn du mich noch nicht wieder erkennst, Tullus, oder wenn du deinen eignen Augen nicht trauest, so muß ich mich selbst angeben.

Tullus. Ich beginne mich nicht auf dich. — Wie ist dein Name?

Coriolan. Ein unmusikalischer Name für der Volkser Ohren, und rauhklingend für die deinigen.

Tullus. Sprich! wie heißt du?

Coriolan. Bereite deine Stiern zum Zürnen.  
— Sagt die geheime Stimme des feindlichen

Triebes, sagt dir nicht dein stärker pochendes Blut, wer vor dir steht?

Tullus (zurück weichend, wodurch er aus Proscenium kommt.) Vater der Menschen! ist das möglich?

Coriolan (kommt vollends vor.) Ja, ich bin Cajus Marcius, der dir und den Volkern viel Schaden gethan hat, wie selbst der Zuname Coriolanus, den ich erhalten habe, mich nicht leugnen läßt. Ich habe für alle meine Bemühungen und ausgestandene Gefahren keine andre Belohnung von den Römern, als diesen Zunamen, das Denkmal meiner Freundschaft gegen euch, erhalten. Und dieses einzige auch haben sie mir gelassen: das andre alles insgesamt hat mir der Neid und die Frechheit des Pöbels, die Zaghaftigkeit des Senats, und die Falschheit derer vom Ritterstand entrißen. Ich komme als ein Verwiesener, und nehme zu dir meine Zuflucht; nicht um Sicherheit für mein Leben zu suchen — denn wie hätte ich in das Gebiet der Antiaten kommen dürfen, wenn ich mich zu sterben fürchtete? — sondern, aus Trotz! ich will mich an denen rächen, die mich verwiesen haben, und räche mich an ihnen schon dadurch, daß ich mich in deine Gewalt

übergebe. — Wenn du, edler Tullus, deine Feinde angreifen willst, so gebrauche meinen Zufall und mache mein Unglück zum allgemeinen Glücke der Völcker. Ich werde desto besser für euch streiten, als ich ehemals wider euch stritt, je besser diejenigen, welche die Umstände der Feinde wissen, Krieg führen können, als diejenigen, die sie nicht wissen. Wenn du mir dieses verweigerst, so verlange ich nicht weiter zu leben, und es schickt sich alsdenn auch nicht für dich, das Leben desjenigen zu erhalten, der längst euer Feind und dein persönlicher Gegner war, nun aber ganz unnütz ist.

Tullus. O! Marcius! Marcius! jedes Wort, das du geredet hast, hat aus meinem Herzen eine Wurzel der Feindschaft ausgerißen. Wenn Jupiter aus jener Wolke göttliche Offenbarungen redete, und sagte: Es ist wahr! so würd' ich ihm nicht mehr glauben als dir, edelster Marcius. — Laß mich meine Arme um diesen Leib schlingen, gegen welchen meine rauhe Lanze hundertmal zerbrochen ist, und den Mond mit Splintern geschreckt hat. Hier umfaß ich den Amboss meines Schwerts, und kämpfe nun eben so feurig und edel mit deiner Liebe, als ich je mit ehrbegieriger Stärke gegen deine Tapferkeit kämpf-



te. — Du mußt wissen, ich liebe das Mädchen, das ich heirathete; Niemand hat je aufrichtiger geseufzet: aber daß ich dich hier sehe, du edler Mann, darüber wallt mein entzücktes Herz freudiger, als da ich meine neuvermählte Gattin das erstemal über meine Schwelle treten sah. Ich muß dir sagen, du Mars! wir haben ein Kriegsheer auf den Beinen, und ich hatte mir vorgenommen, dir diesmal den Schild von deinem fleischichten Arm zu hauen, oder meinen Arm dafür zu verlieren. Du hast mich zu zwölf verschiedenen malen überwunden, und jede Nacht hab ich seitdem von Zweykämpfen zwischen dir und mir geträumt. In meinem Schlasen lagen wir mit einander auf dem Boden, warfen einander die Helme ab, faßten einander bey der Kehle; und halbtodt wachte ich von Nichts auf. — Wärdiger Marcus, hätten wir auch sonst nichts gegen Rom, als daß du daraus verbannt bist, so wollten wir dennoch Alle, von zwölf Jahr an bis zu siebenzig, mustern, wollten das undankbare Rom mit Krieg überschwemmen, und, gleich einer dreisten Fluth, zu Grunde richten. — Komm mit in mein Zelt, und faße unsere freundschaftlichen Rathsherren bey der Hand, die izt eben hier

sind und von mir Abschied nehmen, weil ich den Vorsatz hatte, zwar nicht gegen Rom selbst, aber doch in euer Gebiet einen Feldzug zu thun.

Coriolan. Ihr beglückt mich, ihr Götter!

Tullus. Willst du also, du gewaltiger Mann, selbst der Anführer deiner Rache seyn, so über- nimm die eine Hälfte meiner Würde, und mache dir selbst, nach deiner Kenntniß von deines Va- terlandes Stärke und Schwäche, deine eignen Entwürfe, ob du gegen die Thore von Rom an- pochen, oder ihnen in der Ferne einen unfreund- lichen Besuch machen, sie vorher in Schrecken setzen und dann verheeren willst. Aber komm herein! Laß mich dich vorher denen empfehlen, die gewiß Ja zu deinen Wünschen sagen. Tau- sendmal willkommen! Du bist mehr mein Freund, als du je mein Feind warst; und das warst du wahrhaftig sehr, Marcius! — Deine Hand; ungemein willkommen!

(Indem sie nach dem Beste zusehen wollen, tritt  
Peliscus herauf.)

## Sechster Auftritt

Priscus. Die Vorigen

Priscus. Herr, es verbreitet sich ein Gerücht: Coriolan sey in Antium gewesen, und habe sogar in deinem Hause nach dir gefragt.

Tullus. Die tausendzüngige Fama hat die Wahrheit verkündigt.

Priscus. Sieh, hier kommt deine Gemahlin aus der Stadt; vermuthlich aus gleichem Antriebe.

Tullus. So ersuche die Senatoren und Ritter in meinem Namen hieher zu kommen, und hole mir aus jenem Zelt drüben eines meiner besten Schwerter.

Priscus. Sogleich, mein Feldherr.  
(Geht ab.)

## Siebenter Auftritt.

Julia. Coriolan. Tullus.

Julia (zu den zwey Sklavinnen, die sie begleiten.)  
Geht zurück und wartet auf mich am Thor.

**Tullus.** Meine Julia, mich freut's dich noch einmal zu sehn! Da hab ich eine neue Gastfreundschaft gestiftet, mit einem Römer, der bis izt mein ärgster Feind war.

**Julia.** Das ist sehr sonderbar! (Winkt auf Coriolan mit Stolz.)

**Tullus.** Eine richtige Bemerkung! Auch hätte ich den, der es mir noch vor wenigen Minuten vorher sagen wollen, ins Gesicht gelacht. Aber alles ist sonderbar hienieden, unser Denken und unser Seyn. Wer kann sich selbst erforschen?

**Coriolan** (mit festem Ton.) Auch ist es nicht sonderbarer, als daß der Bezwinger von Corioli nun Corioli vertheidiget. — (Die Senatoren treten ins Zeit.) Wollen wir den Senatoren entgegen gehn?

**Tullus.** Ueberlaß mir dieses allein. (Er tritt ins Zeit und spricht mit einigen Senatoren.)

**Julia.** Würdest du im umgekehrten Fall eben so edel gehandelt haben, wie Tullus?

**Coriolan.** Ich habe dieß noch nicht bey mir überlegt. Ich glaube Ja; obschon ich nie seines Arms für Rom bedurft hätte, so ein wackerer Streiter dein Mann auch ist.

**Julia.** Sind sie auch hier, deine Gattin und deine Mutter?

Coriolan. Du fragst viel und ich antwoorte ungen. Aber deine zweite Frage erfüllt mein Herz mit Wehmuth. Ich darf sie nicht oft denken, um das zu bleiben, was ich seyn will — Roms Feind!

Julia. Du hast sie zurück gelassen also?

Coriolan. Warum kamst du hier heraus ins Lager? — Ich war so ganz Krieger — und jetzt bin ich auch Gatte, und Sohn, und Vater! — Meine Frau, Julia, ist so jung und schön wie du; keine Bigträmmerin: aber eben darum mir desto lieber. — Und meine Mutter, Julia; meine Mutter! wo ist das Weib, das ihr gleiche? Ich bin ihr zwiefache Dankerkennlichkeit schuldig, da ihr auch die von mir gebührt, die meinem Vater zustünde. (Schlägt sich an die Stirn und steht nachdenkend da.)

Julia. Sie soll zürnen wie Juno, und klug wie Pallas seyn, sagt man.

Coriolan (hört nicht darauf, vor sich.) Nun ich meinen Zweck erreicht habe, seh ich die Dinge schon im andern Lichte als vorher. — Hab ich ihn denn erreicht? — Ist es ein so großes Unglück eine so elende Regierung, als igt zu Rom herrscht, zu zerstören? — — Wer jagte mich

von Weib, von Kindern, Freunden und Hausgöttern? mich, der ich so oft die ihrigen beschützt hatte? Wer trieb mich aus der geheiligten Stadt meiner Väter? — O strafe mich, ihr Götter, mit jeglichem Ungemache! mit Wahnsinn, Unehre, gerechter Verachtung, und mit gelähmter Zaghaftigkeit, wenn ich den Niederträchtigen ver-gebe! Ja, Tullus, ja! ich will den Eumeniden ein großes, ein glorreiches Opfer bringen — eine ganze Republik!

Julia. Ein seltsamer Mann! Ich könnte ihm gut seyn, wär ich nicht des Aufidius Weib. (Sie setzt sich hernach ins Bett.)

### Achter Auftritt.

Die Vorigen. Priscus. Senatoren. Ritter. Kriegsgesährten und Bürger (die nach und nach aus dem Lager und aus der Stadt herbey kommen.)

Priscus (zu Coriolan.) Der Senat ernennet dich zum Felbherrn und Mitgehälfen des Tullus: von ihm überbring ich dir dieses Schwert.

Coriolan. So muß ich diese Hülle von mir streifen. (Wirft das Oberkleid von sich und steht im

Panzerhemd da: er nimmt das Schwert, hält es und wendet sich gegen den Senat.) Bey diesem Schwert! — es ist ein Volkscisches; Tullus führte es; — bey diesem guten Schwert! von nun an gehör ich euch an! Mein Vaterland stieß mich von sich; ihr nahmt mich auf; bewafnetet diese Hände; schenket mir euer Vertrauen! Habt Dank! Habt Dank! Ich will mich dieses Vertrauens werth machen. — Götter und Geister hört meinen Schwur: nie die Bande zu lösen, die mich an dieses Volk knüpfen, und Rom so lange zu bekämpfen, his es gerecht ist, keinen Staat unterdrücken, noch die Welt zu den Füßen des Capitols sehen will. Denn woher käme dem stolzeren Rom und seinen müßig gehenden Einwohnern das Recht der Alleinherrschaft in Italien und über die Welt?

**Tullus.** Laß mich dich vor unserm Senat, und vor allem Volk, das dich zu sehen herbeystromt, umarmen. — Die Götter, Volcker, begünstigen unser Vorhaben, da sie uns diesen Mann senden, und Rom mit Blindheit schlugen, um es zu bewirken. — Sieh, Marcius, dieß hier ist mein Bruder, und dieser da Galesus, unser Augur und würdiger Consul.

**Galesus** (beut dem Coriolan die Hand.) Dein Freund.

**Coriolan.** Der Deinige — und Deiner.  
(Zum Bruder des Tullus.)

**Tullus.** Wähle unter meinen Waffen, was dir ansteht, und möge dein neues Vaterland alle die Hülfe von dir erhalten, die es sich von einem so berühmten Helden verspricht.

**Coriolan.** Gebt mir Alle eure Hände. — Wir wollen sogleich aufbrechen, und den Feind überfallen, eh er uns noch auf den Weinen glaubt.

**Tullus.** Uebernimme du das Commando der Truppen, die ins Feld ziehen, ich selbst will mit der andern Hälfte des Heeres die Besatzungen in den Städten kommandiren und für die Zufuhr der Kriegsbedürfnisse sorgen.

**Coriolan.** Deine Freundschaft, Tullus, ist zu schwärmerisch. Besinne dich igt, damit dir hernach das Geschehete nicht gereut und alsdann Hader unter uns entsteht.

**Tullus.** Du hast in allen Gefechten immer mehr Glück gehabt als ich, und bist mir an Tapferkeit völlig gleich: darum sey du Anführer der Schlacht und laß mich neben dir kämpfen.

**Coriolan.** Tullus, deine Großmuth ist mit



ehernem Griffel in mein Herz gezeichnet: nur dein  
eignes Schwert könnte das Andenken davon ver-  
nichten. — Sage: sind alle Kohorten marschfertig?

Tullus. Das sind sie! — Halte selbst Mu-  
sterng und nimm die besten Streiter zu dir;  
mit den andern folg ich dir aus dem Fuße.

Coriolan. Nur die Freywilligen aus jeder  
Kohorte sollen mit mir ziehen. Denn nicht die  
Anzahl, sondern der Werth der Truppen entschei-  
det die Schlacht, wie du weißt. — Ihr Väter, Tul-  
lus wird euch unsere Berrichtungen melden: und so  
erlaubt, daß ich mich von euch beurlaube.

Galesus. Laßt vorher uns noch die Götter  
am Rath fragen und ihnen opfern.

Tullus. Im Tempel oder hier?

Galesus. Hier und bey feyerlichem Still-  
schweigen. — (Zu einem Senator.) Rufe die Opfer-  
knaben herbey. (Der Senator geht ins Best.) —  
Tretet um den Altar — ihr Beide hieher, und  
gebt euch die Hände, wenn ich opfere.

(Tullus nimmt seinen Helm ab, und stellt ihn  
neben sich auf die Erde. Vier Opferknaben,  
weiß gekleidet, mit Kränzen um die Schäfte,  
kommen aus dem Best und tragen Opfergefäße.  
Zwey Aktoren vortweg, mit den Fasces. Die

Senatoren treten hinter den Altar, Coriolan und Tullus vorwärts und geben sich hernach über den Altar die Hände. Neben Galeſus ſtehen auf jeder Seite zwey Olyferknaben und ein Aktor. Er beſprengt den Altar und giebt die Olyferſchaalen aus. Man bringt eine Facel.)

Galeſus. Vater der Götter und Menſchen!  
ſiehe gnädig herab auf dieſen Freundschaftsbund;  
bekräftige ihn; laß unſere Feldherrn Löwen im  
Streit ſeyn; ſey du das Schild unſer Krieger;  
zerſchmettere die Feinde; dir flamme dieſes Olyfer!

(Coriolan und Tullus fallen einander vor dem Altare in die Arme.)

Galeſus (die rechte Hand empor gehoben.) Die  
Gottheit iſt mit uns! Die Flamme lodert gerad'  
auf gen Himmel! So lange ihr Beide einig ſeyd,  
ſo lange werdet ihr die Römer beſiegen. —  
(Tritt hinzu.) Seyd einig!

(Er geht zurück, nimmt die Fahne vom Altar und giebt ſie dem Coriolan. Tullus ſetzt ſeinen Helm wieder auf. Die Flamme brennt fort.)

Coriolan (ſtellt ſich mit der Fahne gegen das Volk.)  
Ihr Volker, Antiaten und Bundesverwandte,  
ihr habt den Ausſpruch eures Gottes gehört; wer  
mit mir gegen Rom ziehen will, der halte ſeinen Arm  
ſo empor — (Alle Kreleger thun's.) Dieſe Hände  
faßen mein Herz und ziehen es an eure Bruſt.

Für jeden unter euch werde ich wie für einen Bruder sorgen. Ich habe keinen Bruder. Ihr seyd meine Brüder! — Folgt mir! (Hebt die Fahne in die Höhe.) Und ich gelob euch diese Fahne aufs Capitol zu pflanzen! (Trägt die Fahne fort. Alles folgt und geht theils ins Lager, theils in die Stadt.)

### Neunter Auftritt.

Tullus. Julia (die aufsteht und aus dem Seite heraustritt.)

Tullus. Hm! ist doch alles auf einmal wie weggestoben!

Julia. Wunderbar! Die Flamme verlöscht, so wie der Held wegging. Nun ist sie ganz aus.

Tullus. Er wird auch verlöschen!

Julia. Ich kam heraus deinen Triumph zu sehen, und sah deine Demüthigung.

Tullus. Meine Demüthigung? — Weib!

Julia. Du bist nur noch der halbe Tullus.

Tullus (faßt auf einen Augenblick ihre Hand.) Sieh! Dem allgemeinen Wohl muß unser eignes zuweilen nachstehen, sagen ja die Moralisten.

Julia. Würde denn der Feldzug nicht der glücklich ausgefallen seyn, wärest du allezt

Feldherr gewesen? Denkst du so klein von dir selbst?

Tullus. Tod und Verderben! — Es war Bethörung.

Julia. Das war es! Du hast dich durch deine großmüthige Schwachheit selbst zu einer Privatperson in Antium herunter gesetzt.

Tullus. Mein Julia! Was für Ehre auch durch ihn wird gewonnen werden; fällt sie nicht auf mich zurück? Dieser mächtige Held ist doch nur mein Geschöpf.

Julia. Elender Selbstbetrug! er wird dein Gebieter seyn. Seine stolze Mutter, seine sanfte Gattin werden hier herrschen, und wir in Vergeßenheit gerathen. — O Schande! Der Gedanke schon brennt mich wie Feuer, versenget mit heißen Zähren meine Augen.

Tullus. Deine Worte sind Dolche in mein Herz. Ich bitte dich, hör' auf!

Julia. Kanntest du denn seine herrschsüchtige Gemüthsart nicht? Gleichheit ist die belebende Seele aller freyen Staaten. Um deswillen hat das römische Volk ihn hinaus gestoßen; und wir, sollen wir den Baun ihrer Ruhe in unserm Busen aufnehmen? Sind wir weniger frey, denn

sie? Oder sollen wir einen Tyrannen gelassener dulden?

**Tullus.** Ich gedachte, daß selbst seine Fehler, bey dieser großen Gelegenheit, den Volkscern Dienste leisten könnten. Er hat eben so viele Freunde als Feinde in Rom, und das wird uns den Sieg auf eine oder die andere Art in die Hand spielen.

**Julia.** O Beschämung! Da ist es! da steckt der Schaden unser Unehre verborgen! Als dieser Marcus die römischen Heere anführte, flohen die unsrigen vor ihm her. Er verwechselt die Partheyen, und das Glück des Krieges wechselt mit ihm: sie werden Volkscer, wir siegreiche Römer. — Zweifle nicht, das ist schon izt seine geheime Prahlerey. — Gewiß, selbst ein erwünschter Ausgang wird uns dieses verächtliche Brandmal auf ewig eindrücken, und du Tullus, wahrlich, du hast es zu verantworten.

**Tullus.** Glaubst du, daß meine Seele nicht auch es verabscheuet, sich unter einem römischen Oberhaupte zu beugen?

**Julia.** Und doch kannst du mithelfen, diesen Marcus auf unsern Schultern zum unsterblichen Ruhme empor zu tragen? Kannst zusehen, daß

er in dem glücklichsten Augenblicke, der deine Stirne mit Siegeszeichen zu schmücken versprach, daß er da herein dringt, sie dir abnimmt und deine Ehre stiehlt? O daß wir alle vorher ungetroffen wären! Ein Volk, das nicht in seiner ihm eigenthümlichen Macht seine Beschirmung antreffen kann, ist nicht werth erhalten zu bleiben!

Tullus. Es war aber doch ein herzerquickender Anblick, ihn hier knien zu sehen — meinen Nebenbuhler im Kriege, den stolzen Coriolan! — seine trotzige Seele so gebeugt, daß er sich um meinen Schutz bewarb!

Julia. Er kannte deine Schwäche, sonst hätte er sich nimmermehr so tief erniedriget. Sein Flehen zu dir, war Spott über dich.

Tullus. Gut, es mag so seyn! — Welcher Dämon verdammt mich unter seinem Glücke zu fliehen, in der Schlacht und im Frieden?

Julia. Dieser Dämon bist du selbst! — Wo du nur Einmal es ertragen kannst, Tullus, dich vor diesem Römer zu neigen, so bist du, von dem Augenblicke an, sein Sklav; denn dadurch legst du das Bekenntniß ab, daß ihn die Natur zu deinem Oberherrn schuf. Wo du aber, mit männlichem Entschlus, sagest: ich will frey seyn! ich

will gebieten! ich und mein Vaterland! dann —  
o dann werden sich noch Mittel finden, diesen  
Ueberlästigen aus dem Wege zu räumen.

Tullus. Julia, du entlockst mir die geheim-  
sten Wünsche meines Herzens, die ich selbst noch  
nicht wagte, mit Worten zu denken. Wiße,  
auch in der Ueberraschung der Freude, und des  
Bedauerns einen Helden dahin gebracht zu sehn,  
daß er seinem ärgsten Feinde trauen mußte, ver-  
lor ich doch die Besonnenheit nicht ganz. Nicht  
umsonst behielt' ich mir vor in allen festen Plätzen  
zu befehlen, nicht umsonst überließ ich ihm die  
Anführung des Heers. Er wird sich selbst seinen  
Fall bereiten. Wie viel er auch in seiner itzigen  
Laune von Entrüstung spricht, seine Seele hängt  
noch in geheim an seinem Vaterlande, und er ist  
noch immer ein Römer. Bald werden wir ihn  
auf dem Punkt der Versuchung sehn. Gelüster's  
ihm nach seinen Hausgöttern, trägt er Bedenken  
Roms Mauern zu schleifen, so soll er neben die-  
sen Mauern sein Grab finden. Er siege oder  
werde besiegt, sein Verderben ist unausbleib-  
lich.

Julia. Wenn du so denkst, dann bist du  
meiner Umarmung würdig; dann har'r' ich mit

spähendem Blick und klopfendem Busen beiner  
Rückkehr.

(Trompetenstoß hinter der Bühne.)

Tullus. Höre! die Trompete ruft mich zu  
einem Schauspiele, das ich verabscheuen müßte,  
versprach es mir nicht in der Ferne, Noins Un-  
tergang — und Coriolans Tod.

(Beide gehen zurück. Man hört hinter der Scene  
zum Aufbruche des Heers blasen. Der Vorhang  
fällt.)

Im Zwischenakte wird auf dem Theater, bey  
herunter gelaßener Gardine, eine Simfonia  
di Guerra aufgeführt. Sie ist abschriftlich  
bey den Verlegern dieses Trauerspiels zu haben.



## Vierter Akt.

Das Theater stellt eine geräumige Defining in einem Walde dar.

## Erster Auftritt.

Cominius, Lartius und einige römische Ritter von der einen, hernach Menenius mit seinem Waffenträger von der andern Seite.

(Alle in Panzer, mit Schild, Schwert und Lanze.)

Cominius (ruft in die Scene hinein, durch welche er heraus tritt.) Führt die Roße unten am Hügel herum; sie können hier nicht durchs Gesträuch. Sobald Staub über den Bach aufgeht, so schlägt an die Schilde. (Er und die Ritter setzen ihre Schilde an die Bäume.) \*)

\*) Die Schilde müssen so niedergesetzt und wieder aufgehoben werden, als ob sie von Erz wären; denn die Römer trugen große und schwere Schilde.

**Lartius.** Sie sind wohl noch eine Stadte von uns.

**Cominius.** Wenn Marcius sie nicht anführte! Er wird uns nicht lange Ruhe lassen.

**Menenius** (im Hineintreten.) Hier, halte meinen Schild; er wird mir alten Mann nach gerade zu schwer. — (Zu Cominius.) Willkommen! Ich sah dich die Anhöhe besetzen, und eilte herauf. Kein Bürger will sechten. Alles schreyt: man müsse das Verdammungsurtheil wider den Marcius aufheben, ihn zurück berufen und zum Dictator ernennen.

**Cominius.** Anfangs beschuldigten sie uns, wir Patrizier hätten ihn aus Nachsicht zu Feindseligkeiten eingeladen; und nun will ihn das Volk zum Dictator wählen?

**Menenius.** Die Priester und Wahrsager haben es erschreckt. Es sind schreckliche Wunderzeichen geschehen; und das Orakel verkündigt: Sieg den Volkern, bis Marcius, ausgesöhnt mit dem Vaterlande, Rom schirmt.

**Cominius.** Dann ist Verzweiflung alle Gegenwehr.

**Menenius.** Das Volk dringt darauf, man soll eine zweite Gesandtschaft an ihn schicken.

**Cominius.** Er läßt sie nicht vor sich.

**Lartius.** Wenn du zu ihm gingest, Menenius!

**Menenius.** Er nannte mich Vater; aber was macht das? Wollte er dem Cominius, seinem ehemaligen Feldherrn, nicht willfahren, der ihn mit der zärtlichsten Freundschaft liebte, so wird er mich noch weniger hören.

**Cominius.** Es hat ihn erbittert, daß wir Ritter allein gegen ihn zu Felde gezogen sind, da er doch unsere Landgüter bey seiner Verwüstung des römischen Gebiets aufs genaueste schonte. Aber seine Feindschaft gegen ein Vaterland, in welchem doch der vornehmste und beste Theil ihn bedauerte und mit ihm zugleich beleidiget wurde, ist höchst schändlich. — Er that, als ob ich ihm völlig fremd wäre.

**Menenius.** So mögen die zu ihm gehen, die ihn verbannten, schon eine Stunde vor seinem Zelt niederfallen, und den ganzen übrigen Weg auf den Knien machen, um ihn zur Erbarmung zu bewegen.

**Cominius.** Einmal nannte er mich indes doch bey meinem Namen. Ich berief mich auf unsere alte Bekanntschaft, und auf das Blut,

das wir mit einander vergossen haben. Auf den Namen Coriolan antwortete er nicht; er sagte: er habe keinen Namen; er sey eine Art von Nichts, ohne alle Benennung, bis er sich in dem Feuer des brennenden Roms einen Namen geschmiedet hätte.

**Menenius.** Es ist hart, und ich beklag es; aber sag ein Anderer: es ist unbillig! Warum soll er gütig gegen Rom seyn? Wer kann es verlangen?

**Cominius.** Ich suchte ihn zur Schonung seiner besondern Freunde zu bewegen; er antwortete mir: er könne sich nicht dabey aufhalten, sie aus einem Haufen verorbener Menschen heraus zu suchen.

**Menenius.** Er hat nicht Unrecht! Wir hätten die Tribunen gegen ihnen sollen Krieg führen lassen, sie, die das Unglück angestiftet haben.

**Ein alter Ritter.** Was helfen gegenseitige Beschwerden in so dringenden Umständen! Wahrlich, wenn du für dein Vaterland sprechen wollest, so würde deine Fürsprache mehr, als die Handvoll Krieger, die wir in der Eil aufbringen können, unsern Landsmann zurück halten.

**Menenius.** Nein, ich habe nichts damit zu schaffen.

Lartius. Ich bitte dich, geh zu ihm.

Menenius. Was sollt' ich bey ihm?

Der Ritter. Bloss den Versuch machen, wie viel deine Liebe für Rom beym Marcus ausrichten kann.

Menenius. Gut; und gesetzt, Marcus schicke mich ungehört zurück, wie Cominius zurück geschickt wurde: wie dann? — Wenn ich nun als ein mißvergünsteter Freund, voll Verdruß über seine Unfreundlichkeit zurück käme — gesetzt, das geschähe?

Der Ritter. So wird dir Rom doch allemal für deines guten Willen und für deine gute Meynung Dank schuldig seyn.

Menenius. Ich will's wagen; ich denke, er wird mich anhören. Aber daß er gegen den guten Cominius in die Lippen biß, und murrte, das macht mir eben nicht viel Herz.

Cominius. Er giebt ihm gewiß kein Gehör.

Menenius. Je nun, ich will den Versuch machen, es gehe wie es wolle. — Fand' ich ihn nur allein in seinem Zelt. Er mußte mir dran einige Becher voll Wein mit mir zu leeren, und wir wollten wohl einig werden. Gleich nach dem Mittagessen will ich zu ihm gehen. Sind wir noch

nüchtern, so ist unser Blut kalt, und dann sind wir verdrüsslich und weniger geneigt zu geben oder zu vergeben. Aber sind die Speiseröhren angefüllt, hat Wein die Lebensgeister erhitzt, so ist man nachgiebiger, als beym priesterlichen Fasten.

**Der Ritter.** Du kennst den rechten Weg zu seiner Gunst, und wirst ihn sicher nicht verfehlen diesen Weg.

**Cominius.** Ich muß euch sagen, er sitzt auf einen goldnen Sessel; sein Auge funkelt, als wollt' es Rom in Flammen setzen, und der ihm angethane Schimpf schlägt sein Mitleid in Fesseln. Ich kniete vor ihm; sehr schwach sagte er: Steh auf! und zeigte mir so mit der Hand, daß ich weggehn sollte. Seine Meynung schickte er mir schriftlich nach: sie nun noch zu ändern, davon hält ihn der Eid zurück, den er einmal wider uns gethan hat. Auch würde der kleinste Schritt zu unserm Besten ihn den Volkern verdächtig machen. Er hat sich in eine Lage versetzt, die gefährlicher ist, als er vielleicht selbst denkt.

(Man hört dreymal stark an die Schilde schlagen.)

Der Lärm hinter der Bühne danert fort bis zu Ende der Scene.)

**Lartius.** Nehmt eure Schilde! — (Kenne nach der Scene.) Alles flieht unten am Hügel! —

Coriolan selbst! Er springt vom Pferde! Er dringt heran! Flieht! Flieht!

Menenius. Laßt uns hier mit den Waffen in der Hand sterben.

Cominius (zu Martius.) Rufe den Streitern, daß sie heran kommen. Hier wäre Widerstand Thoreit. Werft die Brücke ab. Setzt euch dießseits der Tiber am Busch; deckt den Rückzug nach der Stadt. (Die Kriegsgesährten kommen.)

Der alte Ritter (nimmt den Menenius mit sich fort.) Komm, komm! wir sind in der Stadt nöthig. Unser Tod wäre hier Verlust nicht Vortheil für Rom.

Martius. Sieht euch zurück an die Brücke der Tiber, da steht!

(Die Römer stehen und werden von den Volkscern verfolgt.)

### Zweiter Auftritt.

Tullus. Coriolan (in völliger Rüstung und mit dem Feldheern Mantel.) Priscus. Ein zwanzig Volkser.

Tullus. Schöpft Luft, meine Freunde! — Gut gefochten!

**Coriolan.** Ha, Cominius, daran erkenn' ich dich, braver alter Feldherr! du wolltest uns durch Besetzung dieses Hügel's nur aufhalten, um deine Leute glücklich in die Stadt zu werfen. Aber es soll dir doch nicht gelingen! — **Tullus,** nimm die Fußvölker, und gehe mit ihnen zwey hundert Schritte hinauf, da kann man durch den Fluß waten; ich will mit der Reiterrey hier durch die Tiber setzen. Wenn ihr euch dazu haltet, so können wir vielleicht mit dem Feinde zugleich in die Stadt dringen. — Vorwärts, Kameraden!

**Tullus.** Laß sie doch stehen! Die Truppen haben Ruhe nöthig.

**Coriolan.** Ein Sieger muß nie müde seyn,  
**Tullus.** (ab.)

### Dritter Auftritt.

**Tullus. Priscus.**

**Tullus.** Auch die von Velitra, sagst du, sind zu dem Römer gestoßen?

**Priscus.** Aus allen Städten laufen die Besatzungen mit ihren Waffen herbey, um an der reichen Beute, die er überall macht, Theil zu



nehmen. Es steckt eine Zauberkrast in seinem Namen. Nie hat man wohl noch gehört, daß durch die Versetzung eines einzigen Mannes eine so außerordentlich große Veränderung bewirkt wurde. Alle Soldaten lieben ihn, und erklären, daß sie ihn für ihren alleinigen Feldherrn und Befehlshaber erkennen. Du, Aufidius, wirst bey diesem Feldzuge von deinen eignen Leuten ganz hinten an gesetzt.

Tullus. Es läßt sich izt nicht ändern; ich müßte sonst, wenn ichs wollte, unsern ganzen Anschlag rückgängig machen. Er beträgt sich selbst gegen mich weit stolzer, als ich glaubte daß er thun würde, wie ich ihn zum erstenmal umarmte. Indesß kann er darin seine Natur nicht verleugnen, und ich muß das entschuldigen, was nun einmal so seine Art ist.

Priscus. Ich wünschte aber doch, Aufidius, um dein selbst willen wünscht ich, du hättest dein Ansehn nicht mit ihm getheilt, sondern den Feldzug entweder allein übernommen, oder ihm allein überlassen.

Tullus. Ich verstehe dich recht gut; und glaube mir, wenn er wird Rechenenschaft ablegen müssen, so weiß er noch nicht, was ich alles gegen ihn vorbringen kann: ob es gleich scheint, und er

es denkt, und das Volk sich davon überzeugt glaubt, daß er in allen Stücken redlich verfährt, und das Beste des Volkseischen Staats sorgfältig befördert, wie ein Drache kämpft, und Heldenthaten thut, sobald er nur das Schwert zückt. Doch ist das noch nicht geschehn, worauf ich laure, und was ihm den Hals brechen oder den meinigen in Gefahr bringen wird, wenn's unter uns zur Sprache kommt.

Priscus. Sage mir, glaubst du wohl, daß er Rom erobern wird?

Tullus. Alle Plätze ergeben sich ihm, eh er sie noch auffodert, und der römische Adel ist auf seiner Seite; die Senatoren und Patrizier lieben ihn auch; die Tribunen sind keine Soldaten; und das Volk wird eben so hastig dazu thun, ihn nun in der Noth zurück zu rufen, als es voreilig, im Zaumel des Glücks, ihn vertrieb.

### Vierter Auftritt.

Coriolan kommt mit einem einzigen Soldaten zurück. Die Vorigen.

Coriolan. Tullus, dein Zögern hat uns um die schönste Gelegenheit gebracht, Rom ohne vieles

Blutvergießen aller Wahrscheinlichkeit nach zu erobern. Nun müssen wir es förmlich morgen belagern. (Giebt Schild und Speer weg.)

Tullus. Ich lasse mir nicht befehlen, was ich thun soll.

Coriolan. Das war auch gar nicht meine Absicht. (Zu dem Waffenträger.) Geh voran ins Lager und laß mein Zelt aufschlagen. Unsere Arbeit für heute ist nun gerhan.

Tullus (zum Priests, dem er Schild und Speer giebt.). Nimm und geh mit.

### Fünfter Auftritt.

Coriolan. Tullus.

Coriolan. Nun sind wir allein, Tullus! Was hast du gegen mich?

Tullus. Warum verführst du mir meine Krieger und nimmst sie unter deine Fahne?

Coriolan. Führe sie zurück und bestrafe sie nach deinem Gefallen.

Tullus. Marcus! soll das Hohn seyn? Du weißt sehr gut, daß ich es nicht kann, ohne mein Leben in Gefahr zu setzen.

**Coriolan.** Darum trug ich dir ihre Anführung auf. Auf solche Weise wurdest du wieder ihr General.

**Tullus.** Das bin ich ohne deine Vermittelung.

**Coriolan.** Sobald du sie nicht bestrafen kannst, bist du es nicht.

**Tullus.** O übel angewandtes Zutrauen! Man kann mit Stolzen nicht lange in Freundschaft leben.

**Coriolan.** Noch weit schlechter lebt sich's mit Neidischen!

**Tullus.** Darfst du das von mir sagen?

**Coriolan.** Frage dein Herz, ob es dir gilt.

**Tullus.** Wer hob dich empor? machte dich zu dem, was du bist? Ich that es, nicht der Volscische Staat. War das Neid?

**Coriolan.** Hatte ich keine Achtung für dich, bey den Göttern! Tullus, so bewarb ich mich nicht um deinen Schutz. Aber ich sehe, deine Tapferkeit und dein Edelmuth sind nur starke Feuerfunken, keine lobernde Flamme.

**Tullus.** Mache nicht, daß ich mein Schwert ziehe!

**Coriolan.** Laß es stecken, wir haben uns oft

genug einander geprüft; dieses erhielt ich von dir, ich kann und mag es nicht gegen dich zücken.

Tullus. Gesteh, daß du mir Unrecht thatest, und es soll gut seyn.

Coriolan. Ich will das gar gern gestehen, nur zeige mir, worin ich dir Unrecht gethan habe.

Tullus. Du verkennst mich! Marcius, du verkennst mich!

Coriolan. Das wollen die himmlischen Mächte verhüten! — Laß mich offenherzig reden! Kann ich es wahren, daß mein Name bey dem Volkischen Heere eben so verehrt und groß ist, wie der deinige? Sind Ansehn und Ruhm nicht immer die Begleiter des Glücks und der Tapferkeit? — Du kanntest den Mann den du gebrauchtest, und konntest voraus wissen, daß er bey der Ausführung deines Vorhabens keine leere Null seyn würde.

Tullus. Und glaubst du, daß mein Herz es besser vertrage, diese tode Ziffer zu seyn? das entehrte Werkzeug dem Ehrgeize eines Andern zu fröhnen?

Coriolan. Mag mich Jupiter mit seinen Blitzen in die Erde hinein schmettern, wosfern ich je

den geheimsten Gedanken hogte, deine Ehre zu verletzen, oder deine Größe zu unterdrücken! O Tullus, Tullus! muß ich solche Worte von dir hören! — Doch herunter schwellendes Herz! — Du beschuldigest mich des ärgsten Lasters, welches das menschliche Geschlecht erniedrigen kann, der schwarzen Undankbarkeit. Mit welchem Rechte? Was hab ich gethan, solch einen bittern Vorwurf zu verdienen? — Ich gesteh es, du gabst mir alles, was ich begehrte, du gabst mir noch mehr, mit edler Hitze des Herzens! Was ich aber seitdem ausgeführt habe, kommt es nicht einzig dir auch und deinem Volke zu Nuße? Die Palmen, die ich gewann, sind blos Blätter zu deinem Ehrenkranze, sobald wir mit Eintracht handeln.

Tullus. Denkst du wirklich im Ernst, Rom mit Sturm einzunehmen?

Coriolan. Sofern mir die Götter beystehen.

Tullus. Das Unternehmen heute noch über die Tiber zu gehn, war zu gewagt. Der Soldat ist selbst durch den Sieg ermattet. Wie leicht konnten wir zurück geschlagen und an den Fluß getrieben werden!

Coriolan. Es lohnt nun nicht der Mühe darüber zu sprechen. Laß uns das Lager anordnen.

Tullus. Sieh mir deine Hand.

Coriolan. Und mein Herz dazu. — Komm!

(Sie gehen ab.)

### Sechster Auftritt.

Der mittlere Vorhang wird aufgezo- gen. Man sieht eine Ebene, die der Horizont begrenzt. Ein dreißig Völ- ker haben sich Reihenweise gelagert. Zwei Schild- wachen treten vor. Menenius kommt, ohne Waf- sen, einen Felsweig in der Hand, den er der Wa- che entgegen hält.

Erste Wache. Halt! Wo kommst du her?

Zweite Wache. Steh, und geh zurück.

Menenius. Mit eurer Erlaubniß, ich bin ein Kriegsoberster, und komme um mit Coriolan zu reden.

Erste Wache. Woher?

Menenius. Von Rom.

Erste Wache. Du kannst nicht weiter, du mußt zurück; unser Feldherr will von Rom nichts mehr hören.

Zweite Wache. Eher wirst du dein Rom in Flammen sehen, als Coriolan sprechen.

Menenius. Meine lieben Freunde, wenn

ihre euren Feldherren von Rom und von seinen dortigen Freunden habt reden hören, so wett' ich zehn gegen Eins, daß er meinen Namen genannt hat; er heißt Menenius.

*Erste Wache.* Das mag wohl seyn. Geh nur zurück. Die Herrlichkeit deines Namens findet hier keinen Einlaß.

*Menenius.* Ich muß dir sagen, Freund, dein Feldherr liebt mich sehr. Ich bin der Herold, das Geschichtsbuch seiner Thaten gewesen, in welchem die Leute seinen Ruhm als unvergleichlich und vielleicht in manchen Stücken verschönert gelesen haben. Denn ich habe allemal meinen Freunden, unter welchen er der vornehmste war, ein so rühmliches Zeugniß gegeben, als nur immer ohne zu große Verletzung der Wahrheitsliebe möglich war. Gleich einer Kugel auf einem glatten Boden lief ich weiter als man mich warf: ja ich prägte beynah lügenhafte Münze zu seinem Lobe. Darum, Freund, muß es mir erlaubt seyn vor ihn zu kommen.

*Erste Wache.* Wahrhaftig, wenn du auch eben so viele Lügen zu seinem Besten gesagt hättest, als igt Worte zu deinem eignen, so kämst du hier doch nicht durch; wahrlich nicht! Und



wär es auch eine solche Tugend zu lügen, als  
Leusch zu leben. Darum geh zurück.

Menenius. Ich bitte dich, Freund, bedenke,  
daß ich Menenius heiße, und mich von jeher zu  
der Parthey deines Feldherrn gehalten habe.

Zweite Wache. Du magst, wie du selbst  
sagst, so sehr sein Lügner gewesen seyn, als du  
wilst; so muß ich, der ich in seinem Dienste die  
Wahrheit rede, dir doch sagen, daß du nicht zu  
ihm kannst. Drum geh zurück.

Menenius. Könnt ihr mir nicht sagen, ob  
er in seinem Zelt ist, und ob er schon zu Mittage  
gespeist hat?

Erste Wache. Du bist ein Römer, nicht  
wahr?

Menenius. Eben so, wie dein Feldherr?

Erste Wache. So solltest du auch Rom eben  
so haßen, wie er thut. Ihr habt aus euren  
Thoren ihren besten Beschützer hinaus gestoßen,  
und in einer einfältigen Wuth des Vöbels eurem  
Feinde das Schwert in die Hand gegeben; und  
nun könnt ihr glauben, daß seine Rache durch  
die leichten Seufzer alter Weiber, durch die auf-  
gehabenen jungfräulichen Hände eurer Töchter, oder  
durch die jämmerliche Fürsprache eines solchen ab-

gelebten kindischen Grosses, wie du zu sehn scheinst, abzuwenden stehe? Kommt ihr hoffen, das Feuer, worin er bald eure Stadt zu setzen denkt, mit so schwachem Hauche, wie deiner ist, auszublasen? Nein, ihr irrt euch! Darum zurück nach Rom, und bereitet euch zu eurer Hinrichtung. Euer Urtheil ist gesprochen; unser Feldherr hat geschworen, euer nicht zu schonen, euch nicht zu verzeihen.

**Menenius.** Gutet Freund, wenn dein Führer wüßte, daß ich hier wäre, so würd' er mir mit Achtung begegnen.

**Zweite Wache.** Ach, was! mein Centurio kennt dich nicht.

**Menenius.** Ich rede von deinem Feldherrn.

**Erste Wache.** Mein Feldherr bekümmert sich nicht um dich. Zurück, sag ich, geh! oder ich ziehe dir eine Kanne Bluts ab — das ist höchstens alles, was du im Leibe hast — Zurück — zurück! (Sie hätten die Speere auf ihn.)

**Menenius.** Aber Freund — Freund —

## Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Coriolan und Aufidius kommen  
mit einander; Beide ohne Schild und Speer.

Coriolan (zu den Soldaten, die aufstehen.) Bleibt  
sitzen, Kinder, bleibt sitzen! — Was giebt's hier?

(Der eine Soldat geht ihm entgegen, und spricht

mit ihm.)

Menenius. Nun, Burschen, will ich euch  
ein Trinkgeld verschaffen; ihr sollt gewahr wer-  
den, daß ein Hans Schilderhaus nicht mehr von  
meinem Sohne Coriolan wegweisen kann. —

(Coriolan giebt den beiden Soldaten, die zwischen ihm  
und den Menenius stehen, ein Zeichen mit der Hand;  
sie treten zurück.)

Lieber Coriolan; die glorreichen  
Götter müssen in stündlicher Versammlung dein  
Glück beschließen, und dich nicht minder lieben,  
als dein alter Vater Menenius thut. O mein  
Sohn! mein Sohn! du beritest Feuer für uns;  
sieh her, in diesen Augen ist Wasser es zu löschen!  
— Ich habe mich nicht leicht dazu bereden lassen,  
zu dir zu gehn; aber da ich überzeugt war, daß  
kein Anderer als ich dich bewegen könne, so bin  
ich mit schwerem Herzen aus unsern Thoren her-

ausgeschlichen, und beschwöre dich, Rom und deine bittenden Pindelente zu begnadigen. Die guten Götter beänstigen deinen Zorn, und kehren die Hefen deines Unwillens auf diese Duben hier, die mir den Zutritt zu dir verweigerten.

Coriolan (mit innerlichem Kampfe, ohne ihn anzusehn.) Hinweg!

Menenius. Wie? — Hinweg?

Coriolan. Weib, Mutter und Kind kenn' ich nicht. Ich muß igt Andern dienen. Ob ich gleich für mein Theil schon Ursache genug habe unerbittlich zu seyn, so beruht doch die Vergebung auch mit auf dem Willen der Volsker. Unsere ehemalige Vertraulichkeit, Alter, mag daher lieber in Kaltsinn ausarten, ehe sie mich zu einem Mitleiden verführt, das meiner Pflicht in den Weg träte. Darum geh. Meine Ohren sind verschloßener gegen dein Gesuch, als eure Thore gegen meine Macht. Nimm diesen Brief mit dir; ich schrieb ihn größtentheils umdeinetwillen, weil ich dich liebte, und wollte ihndurch einen Boten an den Senat abschicken. Kein Wort weiter, Menenius, will ich von dir hören. — Aufidius, dieser Mann hier war in Rom mein vertrauter Freund; ich hätte mein Leben für ihn gegeben; ich that es

noch: aber du siehst — Mein Wort ist mir heiliger als mein Leben. Und du hast mein Wort.  
(Gibt fort ohne den Menenius anzusehn.)

Tullus. Du bleibst dir immer gleich. —  
(Beym Abgehen zu den Soldaten.) Ihr könnt ins Lager ziehen. (Die Soldaten stehen hernach langsam und ohne Geräusch auf.)

### Achter Auftritt.

Menenius. Die Volscische Cohorte.

Erste Wache. Nun, Freund, ist dein Name Menenius?

Zweite Wache. Du siehst, es steckt eine gewaltige Zauberkrast darin. Nun weist du den Weg nach Hause.

Erste Wache. Hörtest du wohl, wie wir dafür ausgescholten wurden, daß wir deine hohe Person zurück hielten?

Zweite Wache. Beym Etyr! wenn wir seinetwegen nur keine Verantwortung noch bekommen.

Menenius (Der voll Aerger in sich geteuret da gestanden hat, wirft den Dalgweig auf die Erde und tritt ihn.) Ich kümmerge mich nicht um die Welt, noch um euern Feldhern! Wer den Vorsaz hat,

sich selbst den Tod zu geben, fürchtet ihn nicht von Andern. Mag er so schlimm verfahren, als sein Egerherz es ihm zuläßt! Und ihr, bleibet das lange, was ihr seyd; und euer Elend nehme mit eurem Alter zu. Ich sag euch, was man mir sagte — mir: — Hinweg!“ (ab.)

**Erste Wache.** Ein wackerer Mann, meiner Freu!

**Zweite Wache.** Der würdiaste Mann ist unser Feldherr; er ist ein Fels, eine Eiche, die der Wind nicht erschüttert. — Fort, ins Lager!

**Mehrere Stimmen.** Ins Lager!

(Sie stellen sich und ziehen unter einem weißen Marsche vom Theater.)

## Fünfter Akt.

Ein grüner Platz, in der Vertiefung zwey Gezele  
te, vor welchen die Haupt- Standarte der  
Volkssee aufgestellt ist. Auf beiden Seiten  
stehen Wachen.

## Erster Austritt.

Tullus und Priscus (treten aus dem einen Thor  
heraus.)

Tullus. So wird es gehen! Ich habe lau-  
ter Antiaten hier herum auf die Wache ziehen las-  
sen; die einzige Cohorte, auf deren Treu ich mich  
noch verlassen kann.

Priscus. Gleich dort an jenem Feuer, Herr,  
sind meine vier Brüder versammelt und warten  
nur auf dein Gebot.

Tullus. Ich schenkte dir die Freiheit, Pris-  
cus; aber wenn du dieß ausführest, so giebst du  
mir mehr, als selbst Freiheit werth ist, du ver-  
schaffst mir meine Ruhe wieder.

Priscus. Mögten die Götter in ihrem hohen Rathe die Genehmigung beschließen! — Bist du aber auch gewiß, daß seine Mutter und die Frauen der vornehmsten Patrizier es wagen wollen, heraus zu uns ins Lager zu kommen?

Tullus. Ich habe davon sichere Nachricht. Die Oberpriesterin der Vesta hat den Rath erteilt und ihnen Glück verheißen. Aber es soll zum Unglück der Stadt und ihres Landsmanns ausschlagen.

Priscus. Das Flehen der Weiber werd' ihn erweichen, meynst du?

Tullus. Ich denke, Oder sollt' er sie unerhört fortschicken, so thu ich den Vorschlag, sie als Gefangene zu behalten, was seine Frömmigkeit gewiß nicht zugiebt. Im Streit darüber mußst du die Schlange zerdrücken, die ich so unbesonnen in meinem eignen Busen wieder aufwärmte.

Priscus. Wir wollen frey seyn!

Tullus. Das ist die Lösung, die wir nach geschehner That durchs Heer rufen. Doch laß uns nicht jählings verfahren! Unsere That muß den Schein des Rechts haben, damit ich sie hinter drein beym Volke vertreten kann.





Priscus. Ohnedem, glaub ich nicht, daß wir Rom so schnell einnehmen.

Tullus. Die Belagerung zieht sich in die Länge, und wir verzehren uns dabey; begünstigt ihm das Glück! So herrscht er in Latium als Tyrann, was er in Rom seyn wollte. — Ha, Priscus! schon weidet sich meine Seele an dem Gedanken, wie überrascht er da steht, die Augen zur Erde schlagen, und es nicht wagen wird mich anzusehn.

Priscus. Er weiß nichts von dem Anschläge der Römerinnen?

Tullus. Unangekündigt laß ich sie zu ihm führen. Er möchte ihnen sonst den Zutritt verweigern.

Priscus. Er kommt.

Tullus. Still dann! Zum letztenmal soll sich mein hoher Geist bis zur Verstellung herabwürdigen; aber auch zum letztenmal!

### Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Coriolan. Drey Kriegsobersten.

Coriolan. (In einem letzten Kriegsmantel, ohne

Panzer und Schwert; im Gespräch mit den Obersten.)  
 Noch vor Tagesanbruch müssen die Mauerbrecher  
 ausrücken. (Nimmt den Helm ab, und giebt ihn einen  
 Soldaten, der ihn ins Belt trägt. Er geht mit den  
 Obersten vor zum Tullus.) Alles ist zum Sturm in  
 Bereitschaft, und die Mannschaft voll Muth. Ich  
 bin durchs ganze Lager gegangen, und habe mit  
 jedem Hauptmanne geredet. — Du, mein Ge-  
 hülfte in dieser Unternehmung, mußt es dem  
 Volscischen Senate melden, wie aufrichtig ich in  
 dieser Sache gehandelt habe.

Tullus. Blos ihr Bestes hast du vor Augen  
 gehabt; gegen die allgemeinen Bitten der Römer  
 dein Ohr verstopft; auch kein einzelnes, geheimes  
 Geflüster zugelassen, selbst von solchen Freunden  
 nicht, die deiner gewiß zu seyn glaubten.

Coriolan. Jener alte Mann, den ich mit  
 kummervollem Herzen nach Rom zurück schickte,  
 liebte mich zärtlicher als ein Vater; vergbitterte  
 mich wirklich. Es war ihre letzte Zuflucht ihn  
 abzusenden. Wenn ich gleich verdrüsslich gegen  
 ihn that, hab ich doch um seiner und einiger an-  
 dern Freunde alten Liebe willen, ihnen die vori-  
 gen Bedingungen noch einmal angetragen, die sie  
 schon ausschlugen und auch izt nicht annehmen

können. Dem sie haben eine alte Sitte, welche die Republik mehrmalen schon in die äußerste Gefahr gebracht, aber auch immer wieder daraus gerettet hat: nämlich, nie etwas zu verwilligen, es sey Großes oder Kleines, was mit Zwang gefodert wird.

Tullus. Auch würde Rom in sein altes Nichts zurück sinken, wenn es das wieder heraus geben sollte, was es nach und nach an sich gebracht hat. Und thät es dieß einmal erst gegen uns, so würden hernach die Aequer, die Albaner, die Tyrhener und viele Andere kommen, und ihr Land gleichfalls zurück fodern.

Coriolan. Darum ist an keine Ausöhnung so leicht zu denken. Neuen Gesandtschaften und Bitten aber, von dem ganzen Staate sowohl als von einzelnen Freunden, werd' ich von nun an kein Gehör geben. — Ha! was ist das für ein Geräusch? Muß ich in eben dem Augenblicke, da ich diesen Schwur thue, versucht werden ihn zu brechen? Ich werd' es nicht thun —

## Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Veturia, Volunnia, der junge  
 Marcius, Mehrere Frauen römischer Patrizier:  
 Alle in weißen Trauerkleidern, die Haare aufgelöst,  
 größtentheils mit einem herabhängenden Fortuche bedeckt.  
 Alle tragen in der rechten Hand einen Delzweig, den  
 sie hernach, so wie sie vorkommen, in den Gürtel quer  
 über die Brust stecken.)

Coriolan. Mein Weib kommt zuerst, dann  
 die ehrwürdige Matrone, die mich unter ihrem  
 Herzen trug, und an ihrer Hand der Enkel ih-  
 res Bluts. Aber hinweg, Zärtlichkeit! Zerreißt,  
 all ihr Vorrechte und Bande der Natur! Ich will  
 dastehen, als ob der Mensch Urheber seiner selbst  
 wäre, und keine weitere Verwandtschaft kenne. —  
 (Volumnia neigt sich vor ihm, das ist, sie beugt den  
 ganzen Körper vorwärts und legt die rechte Hand an ih-  
 re Stirne. Veturia und alle Frauen thun hernach dasselbe.)  
 Was ist's mehr mit dieser Verneigung, oder mit  
 diesen Taubenaugen, die Götter zum Meineid rei-  
 zen könnten. — Ich zerschmelze, und bin nicht  
 aus stärkerem Ehon gebildet als Andere. — Mei-  
 ne Mutter neigt sich vor mir, als ob der Olymp

sich demüthig vor einem Maulwurfschügel bückte!  
und mein kleiner Sohn hat soviel Fürsprache in  
seinem Blick, daß die große Natur ruft: Ver-  
sag es ihm nicht!

Volumnia (noch immer in der vorigen Stellung.)  
Mein Herr und Gemahl!

Coriolan. Gute Volumnia, ich sehe dich izt  
mit andern Augen als vormals.

Volumnia (richtet sich langsam empor und läßt  
die Hand sinken.) Das macht der Kummer, der  
mich so sehr entsetzt hat, wenn du das glaubst.

Coriolan. Ich kann — ich kann mich nicht  
länger zurück halten! — Laß dich umarmen —  
Laß dich umarmen, bester Theil von mir Selbst!  
— Vergieb meine Tyranny; aber dem unge-  
achtet sage doch nicht: vergieb unsern Römern!  
— O! ein Kuß, langwährend wie meine Ver-  
bannung, süß wie meine Rache! — Nun bey der  
Göttin der Ehe und der Rächerin ehlicher Treu-  
losigkeit! jenen Kuß nahm ich von dir mit, meine  
Theure, und meine treue Lippe hat ihn seitdem  
jungfräulich aufbewahrt. — Ihr Götter! Ich  
schwöre und laße die edelste aller Mütter ohne  
Gruß.

Verucia (weicht zurück und zeigt ihm seinen Sohn.)

Sieh hier, einen Sproßling von dir, der durch Pflege ganz das werden kann, was du bist.

Coriolan. Guter Knabe! (hebt ihn in die Höhe.)  
Minerva müsse, mit Genehmigung ihres alles beherrschenden Vaters, deinen Sinn zum Edelmuth bilden, damit du die Schande stärker als den Tod fliehst, im Kriege fest stehst wie ein Meerfels im Sturm, und Jeden rettetest, der auf dich sein Auge richtet! (läßt ihn wieder nieder.)

Veruria. Knie nieder, Kind!

Coriolan. Steh gesegnet wieder auf! Das ist mein wackerer Sohn.

Veruria. Er, deine Gattin, diese Frauen unser vornehmsten Senatoren, deiner Freunde ehemals, dir sämtlich bekannt — und ich, wir Alle haben ein Anliegen an dich.

Coriolan. Ich bitte euch, verschont mich; oder, wenn ihr mich ja bitten wollt, so bedenk vorher, daß ihr es nicht für abschlägige Antwort halten müßt, wenn ich euch das versage, was ich geschworen habe, niemals zu gewähren. Heißt mich nicht meine Soldaten abdanken, oder mich mit Roms Handwerkern wieder in Vergleich einlassen. — Sagt mir nicht, worin ich zu hart zu handeln scheine, noch versucht es, meine Wuth

mit euren kaltblütigern Vorstellungen zu besänftigen.

**Verucia.** O! nicht mehr; nicht mehr! — Du hast schon gesagt, daß du uns nichts gewähren wirst; denn wir haben um nichts anders zu bitten, als um das, was du schon abschlägst. Dennoch wollen wir dich darum bitten, damit der Vorwurf, wenn wir eine Fehlbitte thun, bloß deine Härthezigkeit traffe. — Hör uns also!

**Coriolan.** Tullus, und ihr Volkser, merkt auf; denn ich will keine Gesandtschaft von Rom insgeheim hören. — Euer Gesuch!

**Verucia.** Du siehst, mein Sohn, ohne daß wir es zu sagen brauchen, an unser Kleidung und an unser ganzen Gestalt, in welchen betrübten Zustand uns dein Uebergang zu den Feinden versetzt hat. Bedenke, wie unglücklich wir sind, da selbst dein Anblick, bey dem unsre Augen von Trüdenthränen überfließen, bey dem unsre Herzen vor Entzücken hüpfen sollten, jene vor Gram zum Weinen und diese vor Furcht zu zittern zwingt, indem ich meinen Sohn, und Diese ihren Mann die Vaterstadt belagern sehen. Und selbst das, was bey allen andern Unglücksfällen ein Trost ist, das Gebet zu den Göttern, ist uns Armseligen

benommen: denn wie können wir zugleich für deine Erhaltung und um Sieg für das Vaterland sie ansehn? Entweder mußt du, als ein ausländischer Empörer, mit Fesseln durch unsre Straßen geführt werden, oder triumphirend auf deines Vaterlandes Trümmern einheß treten, und den Palmenkranz dafür tragen, daß du die Statuen deiner Väter und deren durch Tapferkeit errungne Siegszeichen zertrümmert, ihre Paläste in Brand gesteckt, das Blut ihrer Kinder stromweise vergossen, ja ihre Gräber aufgewühlt hast. O Marcius! Marcius! Legte sich denn dein Zorn nicht, so groß, so drohend er auch seyn mochte, wie du jene Mauern wieder erblicktest, die jezt von der Abendsonne so schön vergoldet werden, und alles für dein Herz in sich schließen, was einem fühlbaren Menschen lieb und theuer seyn muß?

Coriolan. Dort sind meine Verfolger, hier meine Bertheidiger!

Ueturia. Wenn auch! Wenn auch!

Coriolan. Rom ist nicht mehr, was es war und wie ich es sonst kannte. Eine Horde aus dem Staub empor gekommener Bösewichter hat sich darin zu Tyrannen des Staats aufgeworfen. Sie wollten nicht, daß ich für sie stritte; so mögen sie mich bestreiten.



**Veturia.** Besteht das Vaterland lediglich in den Bürgern, die igt leben? O nein! Sein Begriff umfaßt auch die Jahrhunderte der Vorwelt und Nachwelt. Als Römer wurdest du geboren; nur als Römer konntest du das werden, was du bist. Darum bist du Rom deine Dienste schuldig, sofern es sie braucht, und wenn es sie nicht verlangt oder von sich stößt, so erlangst du dadurch noch kein Recht, in seinem Innern zu wühlen. Oder meynst du: darf ein Kind die Hand an seine Aeltern legen, unter dem nichtigen Vorwande, sie handelten unvernünftig gegen ihn?

**Coriolan.** Und soll ich denn diejenigen verathen, die sich auf meine Treue verlassen? — Ich habe ja Bedingungen angetragen. Es steht noch bey ihnen, alle Widerwärtigkeiten zu vermeiden. Wollen sie lieber das äußerste abwarten, so komme die Schuld der Zerstörung der Stadt auf ihr Haupt: ich kann es nicht ändern. Ich bin zwar Feldherr dieses Heers, sie aber sind Herren über Krieg und Frieden. Bitter also von ihnen, und nicht von mir, Stillestand und Verträge.

**Veturia.** Wenn ich dich bäte, dein Vaterland mit dem Verderben der Völcker zu erhalten, so würde dieß freylich eine schwere Bedenklichkeit

für dich seyn, weil sie dich aufgenommen und mit so viel Güte überhäuft haben. Aber wir bitten dich nur, daß du voritz dein Kriegsheer wegführst und einen jährigen Waffenstillstand eingehest. Winnen dieser Zeit wird es dir leicht seyn einen Frieden zu vermitteln, der für beide Völker gleich rühmlich und nützlich ist; für welchen Römer und Volcker dich segnen. Sollten diese sich aber widersetzen, deine Vorstellungen nicht anhören, und sich des Glückes, daß ihnen deine Anführung erworben hat, als ob es ewig dauern würde, überheben, so lege dein Amt öffentlich nieder. Auf diese Weise wirst du weder ein Verräther des in dich gesetzten Vertrauens, noch ein Feind derjenigen seyn, die du zu lieben verbunden bist. Denn beides ist gottlos.

Tullus (eisse zum Priscus \*) ) Steh, wie die gewaltigen Regungen der Natur seine Seele er-

\*) Beide stehen dem Coriolan und den römischen Frauen zur rechten Hand, ganz vorn am Theater, in der Mitte die Weiber bey einander, neben Coriolan zu seiner linken Hand und etwas zurück die drei Kriegsobersten. Tullus stüzt sich bennah durch die ganze Scene auf sein Schwert, indem er dem, was vorgeht, zusieht.

schüttern. Wosern er widersteht, so ist er mehr als ein Mensch, so ist er ein Gott.

Veturia. Du antwortest mir nicht?

Coriolan. Was soll ich dir antworten? — Mutter! du verlangst das Unmögliche.

Veturia. Ist es dir unmöglich, dem Zorn und der Rache zu gebieten? Oder ist es unanständig, einer stehenden Mutter solche Bitten, wie die meinigen sind, zuzugestehen? — Du hast so oft Triumphe gehalten, mein Sohn, und mit Recht; gönne mir auch einmal einen; sende mich zurück, mitten unter den lauten Zurufungen, unter den dankvollen Entzückungen des befreiten Roms; mache mich zur geehrtesten von allen Frauen.

Coriolan. Ah, Mutter, wozu willst du mich bereden? — Bleibe vielmehr bey mir, achte das für dein Vaterland, was ich dafür achte, und das für dein Haus, welches ich besitze. Die Götter haben mir, seit einiger Zeit, mehr Gutes erwiesen, als ich je gehofft oder gewünscht habe. Nur der Gedanke an euch machte mir den Genuß bitter und unnütz, und engte mein Herz in mich selbst ein. — Ich beschwör' euch, verlaßt das undankbare Rom! Ihr sollt sehen, mit welcher

Ehverbietung alle Völcker der Frau und Mutter ihres Feldherrn begegnen werden. Kommt nach Antium, und ich habe den Gipfel menschlicher Wünsche erreicht.

Die Kriegsobersten. So recht, Marcius!  
Das war recht! recht und gut!

Tullus (eise zum Vriicus.) Unser Anschlag ist zernichtet.

Coriolan. Ihr bedenkt euch? — Eine Umarmung, Mutter! Schon vorhin wichst du ihr aus.

Veturia (die ihn zurück hält.) Halt ein! ich muß erst wissen, ob ich einen Feind oder einen Sohn umarme. — Du trittst zurück? — Gut! — Wiße, alle streitbare Römer harren meiner Rückkehr unter den Waffen. Diese Frauen haben uns gebeten, daß wir nicht mit Gelassenheit zusehen möchten, wie die größten unter allen menschlichen Uebeln durch dich über sie ergingen, da sie nie etwas uns zu Leide gethan, sondern uns im Glücke viele Liebe, und in der Betrübniß Mitleiden erzeigt hätten. Denke nicht, daß ich mein Schicksal von dem ihrigen trennen, noch den Tag erleben mag, welcher den Ausgang eines so unseligen Krieges entscheidet.

Kann ich zu keiner edeln Schonung dich überreden, so sollst du — glaub es mir gewiß — du sollst nicht eher ausziehen, deine Vaterstadt anzugreifen, als auf den Leib deiner Mutter treten, der dich zur Welt brachte.

Volumnia. Und auf den meinigen, der dir diesen Knaben gebar, um deinen Namen auf die Folgezeit zu bringen.

Der junge Marc'us (der zwischen Mutter und Großmutter steht.) Auf mich soll er nicht treten. Ich will davon laufen, bis ich größer bin; aber dann will ich fechten.

Coriolan. Um nicht auf eine weibische Art zärtlich zu seyn, muß man nicht das Antlitz eines Kindes noch eines Weibes sehen. Ich stehe hier schon zu lange —

Volumnia. Nein, gehe nicht so von uns. Deine Volumnia, deren Stimme dir sonst so wohl gefiel, wagt es nicht sie zu erheben, um das Herz ihres Mannes zu rühren. Wie könnte ich hoffen das zu erhalten, was du einer solcher Mutter verweigerst? Mein Flehen wäre vergebens! — Aber weinen muß ich — ja weinen — wo nicht über deine Strenge, doch über deinen Zustand. — O erlaube mir, (seine rechte Hand fassend) mit

Thränenflüssen diese Hand zu nehen, mit den Lippen reiner Zärtlichkeit sie zu drücken und dir Lebewohl zu sagen.

Coriolan. Stähle diese Brust, o Mars, und gieb mir Standhaftigkeit!

Volumnia. Ach, Coriolan, ist denn diese mir geweihte Hand, das Unterpfaud der eheligen Liebe, die uns so manche Jahre zärtlich geschützt, gesegnet, beschirmt hat; ist diese nun gegen uns aufgehoben? Dennoch lieb ich sie; mit ehrerbietiger Unterwerfung beug ich mich unter den entsetzlichen Bedrängnissen, die sie über uns häuſet. Aber welches Entzücken, welche unaussprechliche, welche edle Freuden könntest du dir verschaffen, wenn du nur erst den wütenden Sturm der wilden Rachsucht überwältigen, und dich den Reizungen des Mitleids und der Liebe überlassen wölltest! O thu es! Wage den glorreichen Versuch!

Coriolan. Laß ab von mir, meine Volumnia! — Ich kann nicht — will nicht! — Sieh diese Thränen! Sie sagen dir, was Worte nicht fassen können, die vermengten Qualen, die ich auf einmal als Sohn, Ehemann und Vater fühle. Aus Erbarmen hör auf, mich zu martern. Du zerreißeſt bloß mein Herz, aber kanntst mei-

nen Entschluß nicht wankend machen: denn ich habe Götter und Geister zu Zeugen angerufen

**Volumnia.** Halt ein, Coriolan! Halt ein! Gelobe nicht unsern Untergang von neuem!

**Veruvia** (reißt die Volumnia weg.) Kommt und laßt uns gehen! Dieser Mensch hatte eine Volsceerin zur Mutter; sein Weib ist zu Corioli; und dieß Kind gleicht ihm nur von ohngefähr. — Nur dieses will ich dir noch von der Zukunft enthüllen, vormals mein Sohn! denn Gutes kann ich dir nicht weisagen. — Bey dem ungewißen Kriegsglück ist doch das gewiß: wenn du besiegt wirst, so hast du aus Zorn deine Wohlthäter und Freunde ins größte Unglück gebracht; wo du aber Rom eroberst, so ist der Vortheil, den du davon einärntest, nichts weiter als ein Name, dessen Wiederholung mit Flüchen begleitet seyn, dessen Chronik so lauten wird: »Der Mann war edel; aber durch seine letzte Unternehmung tilgte er seinen Edelmuth aus, verheerte sein Vaterland, und sein Name bleibt ein Abscheu der Folgezeit.«

(Coriolan wendet das Gesicht abwärts, mit Zeichen des Schreckens.)

**Volumnia.** Ah wie schwer ist es in solchem Zu-

stande von dir zu scheiden! vielleicht auf ewig zu scheiden!

**Veruria.** Er wendet sich weg; fällt nieder, ihr Frauen; laßt ihn uns mit unsern Knien beschämen. Seinem Beynamen Coriolan gebührt Ehrfurcht, mehr als unsern Ditten Mitleid. Kniet nieder! (Alle Frauen fallen nieder, außer Veruria, die mit ausgebreiteten Armen noch einen Augenblick stehen bleibt.) Was soll ich mich bedenken, die letzte Hoffnung zu wagen? Schlägt auch sie fehl, o dann ist es nicht meine Schuld, wenn seine Seele noch in jenem Leben keine Ruhe findet, daß er eine Mutter tödtete! (Sie stürzt mit Heftigkeit zur Erde auf beide Hände, richtet sich dann etwas empor und umarmt seine Knie.)

**Die Frauen** (mit empor und zusammen gehaltenen Händen.) Erhör uns! Erhör uns!

**Coriolan** (noch immer mit abgewandtem Gesicht.) Bedauert mich, edle Volcker!

**Die Kriegsobersten** (die den Anblick nicht aushalten können, blicken seitwärts, und sagen mit schwacher und hohler Stimme.) Bewillig' es!

**Veruria** (wieder sanft mit fast erschöpftem Othem.) O, blick uns an! Dieser Knabe, der nicht sagen kann, was er haben will, und doch zur Gesellschaft mit uns kniet, und seine Hände empor hält,



spricht für unser Gesuch mit mehr Stärke, als du hast es abzuschlagen.

Coriolan (kehrt sich schnell zu ihr, schluchzend.)  
Mutter! — Mutter! — (Er hält sie schweigend bey den Händen.) Was thust du gegen mich! — (Er richtet sie auf.) Es ist geschehn! — Du willst es! — Ah Veruvia! Rom ist durch deine Hilfe gerettet; aber dein Sohn — der ist verloren! (Drückt ihre Hand. Die letzten Worte schwächer, als ob die Volksee sie nicht hören sollten.)

Veruvia. Der Ketter seines Vaterlandes hat nichts zu fürchten. Jupiter schützt ihn. (Sie lehnt sich hernach aus Mitleidigkeit auf ihre Schwiegertochter.)

Coriolan. Steht auf! — Steht auf! — Gute Volunnia! bist du nun zufrieden? — (Zu den Kriegsobersten.) Meine Freunde! wir heben die Belagerung auf. Eine Stunde nach Mitternacht sollen die Cohorten einzeln nach ihren Standplätzen aufbrechen, und keine Feindseligkeiten weiter im römischen Gebiete begeben. Ihr seht, ich kann nicht anders. Sorgt für Ruhe und Ordnung.

Die Kriegsobersten. Hier hast du unsre Hand; das wollen wir! das werden wir!

(Sie gehen ab.)

Coriolan (zu den römischen Frauen.) Ver-

kündigt euern Männern frohe Bottschaft und nehmt meinen Sohn mit, damit man euch desto gewisser glaube. Mein Weib und meine Mutter sollen noch vor Untergang der Sonne nachfolgen, und die schriftliche Bestätigung mitbringen, über welche ich mich zuvor mit meinem Gehülfen nur erst besprechen muß. (Zu seiner Gemahlin und Mutter.) Tretet indeß in mein Zelt; ich bin gleich bey euch.

Der junge Marcius. Muß ich von dir, Vater, nun die Mütter nicht mehr weinen?

Coriolan (hebt ihn empor, küßt ihn zu wiederholten malen und glebt ihn weg.) Tragt ihn fort! Ich erliege sonst unter den widerstreitenden Gefühlen des heutigen Tages! (Die Römerinnen gehen ab. Coriolan wendet sich wieder zur Veturia und Volturna.) Ihr Frauen, ihr verdient, daß man euch einen Tempel baue! Alle Schwerter in Italien, und die Waffen ihrer Bundsgenossen, hätten diesen Frieden nicht machen können.

Veturia. Nun das Herz leicht ist, fühl ich erst meine Schwäche, und was es mich gekostet hat, dich unter solchen Umständen zu sprechen. Führe mich. (Sie lehnt sich auf ihren Sohn, der sie und die Volturna in sein Zelt führt und die Vorhänge zuschlägt.)

Tullus (stehe zum Priscus.) Der Ausgang ist doch noch wie ich ihn wünschte, und wie ich ihn vorher sah. Geh an den bestimmten Ort. Rege dich aber nicht eher, als bis ich dir rufe. Dann stürme mit deinen Brüdern herbey. Die Ehre fodert, daß ich dem Stolzen noch Ein Anerbieten thue, bevor wir den Streich vollführen. Verwirft er es, so ruhe die Blutschuld auf seinem Haupte.

Priscus. Wohl! Ich gehorche dir.

Tullus. Laß die Wache vor sein Zelt treten.

*Priscus geht im Abgehen der Wache einen Wind Niemanden aus Coriolans Zelt heraus zu lassen.*

### Vierter Auftritt.

Coriolan. Tullus.

Coriolan (der wieder vor kommt.) Ich lese mehr denn zu deutlich in deinem Blicke, Tullus, daß du mein Betragen mißbilligest.

Tullus. Ich will dir weiter, Cajus Marcius, keine Vorwürfe machen, noch einen Wortkrieg mit dir anheben: setz' aber auch den Stolz und alle leidenschaftliche Hitze bey Seite, und hö-

re mit kaltem Blute den billigsten und gut gemeynnten Vorschlag an, den ich dir zu thun gedenke.

Coriolan. Rede. Ich höre dich.

Tullus. Du wirst es selbst nicht anders sagen können, als daß ich nach äußerstem Vermögen gehalten habe, was ich dir verhieß. Dein Ehrgeiz ist befriedigt, dein verwundeter Stolz geheilt, die dir so liebe Rache gesättigt; ja um dein Glück zu krönen, bist du sogar mit deinem Vaterlande wieder ausgesöhnt. Nun bist du kein Volscer, du bist ein Römer. Kehre zurück! Kehre zurück! Pflicht und Ehre heischen von dir, die Stadt zu beschirmen, die du errettet hast: sie kann noch stets vor unsern Waffen in Gefahr schweben.

Coriolan. Uebermüthiger! ist dieß dein schöner Vorschlag?

Tullus. Laß mich ausreden! — Ich habe dich bereits gegen Rom beschützt, nun will ich dich auch noch gegen die gerechte Rache der Volscer beschützen. Begieb dich hinweg! Ich werde Sorge tragen, daß du es mit Sicherheit thun kannst.

Coriolan. Mit Sicherheit! O Himmel! Glaubst du, ich wolle bey dir um Sicherheit bet-

teln? Meine Schutzwehr sind die großen Götter, die dem Gerechten beystehen, und diese Brust ohne Falch. — O, es ist feig und niederträchtig, mich eben jetzt zu beleidigen, da die starken Bande früherer Verpflichtungen meinen Arm fesseln. Beym Mars! wär ich noch frey, wie an jenem Tage, da bey Corioli dein Stolz gedämpft ward, du solltest mir diese Beleidigung büßen.

Tullus. Ihr gütigen Götter! schenkt uns noch einmal diesen Tag; bringt ihn zurück, wenn ihr mich beseeligen wollt! — Zu diesem Entzwecke hab ich dir eben vorgeschlagen, daß du zurück kehren sollst. Thu es, Marcius! Ich bitte dich. Dann werden wir uns finden.

Coriolan. Zweifle nicht, wenn ich werde vor den Volscern erst meine Treue gerechtfertiget haben, so find ich wohl Mittel, dich an der Spitze eines Heers im edeln Schlachtfelde wiederzusehn: da wollen wir unsern Zwist entscheiden; nicht, wie rauhe Barbaren, in jämmerlichen Winkelgefechten.

Tullus. Du kannst keine Lossprechung von den Volscern hoffen.

Coriolan. Doch! Ich thu es. Noch mehr, ich erwarte ihre Gutheißung, ja ihren Dank!

Denn ich will ihnen einen Frieden verschaffen, wie du nimmerniehr ihn zu erhalten dir getraut hättest: ein vollkommene Vereinigung ihrer Völkerschaft mit dem herrschenden Rom, in seiner Freiheit und in allen seinen Rechten. Ja, das will ich, so wahr als Götter sind! Was verlangst du mehr?

Tullus. Was ich mehr verlange? — Stolzer Römer! Dieß wollte ich: die verfluchten Wälder verbrennen, wo diese römischen Wölfe wohnen, ihre edleren Nachbarn rund um sich her anfallen und beunruhigen; ein falsches treuloses Volk aus dem Schooße Italiens vertilgen, welches, unter der Larve der Freiheit, eine Zusammenverschwörung wider die Freiheit des menschlichen Geschlechts ist; der ächte Saame der Verbannten und Räuber!

Coriolan. Der Saame der Götter! — Eitel Praler! Es geziemt einem solchen nicht, wie du bist, den so oft ihr sieghaft Schwert aus Güte geschont hat, anders als mit Lob und mit ehrerbietigem Schauer von Rom zu sprechen. — Bey seiner Zwietracht und bey allen Mängeln, zeigt doch Ein Jahr der römischen Geschichte mehr Tugend, als der Volscer ganze Chronik aufweist, so lang ihr dunkler Staat gedauert hat.

Tullus. So recht! Das enthüllt ganz den  
Verräther!

Coriolan. Ha! Verräther?

Tullus. Zwiefach Verräther! Erst gegen dein  
eignes Vaterland, und nun auch gegen das mei-  
nige.

Coriolan. Ihr himmlischen Mächte! Ich  
muß losbrechen. — So ein gränzenloser Lüg-  
ner! = = = Doch, du sollst mich zu keiner That  
verleiten, die kälterer Bedacht mir igt verbietet.  
Wir wollen lieber gleich scheiden.

Tullus. So geh; kehre zurück — die rö-  
mischen Truppen zu führen. Ich spreche dich völ-  
lig los von allen Pflichten, die, wie du mehr-  
mal geklagt hast, deine Hände seßelten. Nun  
sind sie frey. Ich schmachte nach dem ärgsten,  
was dein Schwert zu thun vermag. Von mir  
erwarte von nun an nichts, als Feindseligkeit,  
Nachgier und Verderben. Ich sage dir zum lez-  
temmale: Verlaß dieß feindliche Lager; du bist hiev  
keinen Augenblick mehr sicher.

Coriolan. Denkst du denn durch Worte mich  
von hier weg zu schrecken?

Tullus. Du willst also nicht? Du nimmst die  
Rettung, die dir noch igt geboten wird, nicht an?

Coriolan. Eben so gern wollt' ich in der Feldschlacht vor dir herfliehn und winselnd um Ver-schonen bitten, als das Amt, das mir anvertraut wurde, eher niederlegen, bis ich in eurer Volks-versammlung meine Ehre gerechtfertiget, und, die zum Schimpf, deine Lasterung vernichtet habe.

Tullus (mit fürchterlichem Ton.) Priscus! Wohlan!

### Fünfter Auftritt.

Priscus und die Mitverschwornen stürzen mit entblößten Schwertern herbey. Die Vorigen.

Coriolan. Was ist das?

Tullus. Ergreift und bindet den Verräther!

Coriolan. Meine Rüstung! Mein Schwert!

Priscus (vertritt ihm mit seinen Brüdern den Weg nach dem Zelte.) Ergieb dich, oder du bist des Todes. (Sie umzingeln ihn.)

Coriolan. Weg von mir, Bösewichter!

Priscus. Stoßt ihn nieder!

(Sie reißen ihn zur Erde. Tullus sieht mit in einander geschlagenen Armen zu, ohne sein Schwert zu zücken.)



Coriolan (da die Mörder von ihm ablassen.) Ihr Undankbaren!

(Man hört in der Ferne den Donner rollen. Das Theater verfinstert sich und die Blitze werden immer heftiger bis zum Schluß der folgenden Scene. \*)

### Sechster Auftritt.

Veturia. Volummia. Die Vorigen. Hernach  
Zwey Kriegsobersten und ein Trupp  
Volksische Soldaten.

Veturia und Volummia (die sich schon elatige Augenblicke vorher durch die Wache haben drängen wollen.) Laßt uns durch! Laßt uns durch!

Tullius. Wögen sie doch herbey kommen! —  
(Vor sich.) Meine Wuth ist vorüber; igt ergreift

\*) Ich ersuche die Maschinenmeister bey den Theatern von oben herab, und nicht, wie öfters geschieht, aus der Couliße heraus blitzen zu lassen. Ueberhaupt müssen sie sich den Gang der zwey folgenden Scenen wohl bekannt machen, und die abgezweckte Wirkung nicht zu vernichten, anstatt zu bewirken.

mich der Kummer. — (Zu den Mörderin, die flache Hand gegen sie gewandt, als ob er sie zu sehen scheute.)  
Entfernt euch!

(Pfeifer und die vier Verschwornen gehen ab.)

**Volumnia.** Ihr Götter! wie theuer kommt es uns zu stehen, Rom gerettet zu haben!

**Veruria.** Berruchter Mord von Elenden, denen er Glanz lieb! — Und ich, ich hab ihn hirtgeopfert! Kannst du mir vergeben?

**Coriolan.** Mir ist wohl. Ich sterb als Römer, und in euren Armen.

**Volumnia.** Mußten wir dazu heraus ins Lager kommen? = = = Aber du lebst noch; vielleicht ist noch Hülfe!

**Coriolan.** Laßt doch die Wunden offen — Ihr verlängert meinen Schmerz.

**Tullus.** Ich kann den Aublick nicht aushalten!

**Veruria.** Entflieh nur, Barbar! (auffspringend) den Gewissensbißenn kannst du doch nicht entfliehen. Selbst beim Freudenmahl, ja in der Umarmung deiner Gattin wird es diesen zerfleischten Körper dir vor Augen stellen, damit du in schauerhaften Empfindungen dein Leben hinquälst.

**Tullus.** Fluche mir nicht! Die Götter zür-

nen der That. — Was seh ich! Das Lager steht in Feuer. — Ein allgemeiner Aufruhr! Und diese schrecklichen Blitze!

(*Meturia tritt wieder zum Coriolan, der indes eingeschlummert ist.*)

Priscus (stillg.) Die Feinde, Herr, bestürmen das Lager. Ein Adler flog vom Capitol auf und gegen uns zu. Mit gräßlichem Jubelgeschrey stürmten die Römer ihm nach. Vergewens rufen unsere Kriegsobersten und Hauptleute zur Schlacht. Die Soldaten, schon unwillig über den Rückzug, wollen nicht sechten: sie werfen die Schilde hin und rennen aus einander. Das Lager steht in Brand und Niemand weiß, wer es gethan hat.

Tullus. O Marcius! Du bist noch immer sehr mächtig. Dein Geist wandelt umher und kehrt unsre Schwerter gegen uns selbst. — (Ein Blitzstrahl trifft die Standarte, der obere Theil bricht ab.) Auch das noch! — Jupiter, warum schleuderst du deinen Blitz nicht gegen dieß Herz? Was haben die Volsker verbrochen? Ich nur bin strafbar. (Er zieht das Schwert und will abgehen, zwei Kriegsobersten mit einem Trupp Soldaten kommen ihm entgegen.)

Der eine Kriegsoberste. — Tullus, was hast du gethan? Rette dich! Rette dich! Es ist kein Gefecht mehr. Die Römer sind im Lager. Rette dich, eilig!

Tullus. Entflieht ihr! Ich will nicht mit Wunden auf dem Rücken sterben, noch die Schande des heutigen Tages überleben. — Furien, weihet mich zum Orkus! (Ent den Römern entgegen.)

Priscus (sein Schwert stehend.) Ich folge dir in Streit und Tod! (Ihm nach.)

Die Kriegsobersten und Soldaten (durch einander.) Es ist keine Rettung! Es ist keine Rettung! Nur fort! — (Zur Wache bey den Zelten.) Kommt mit! (Sie gehen auf der entgegen gesetzten Seite ab.)

(Das Gewitter hört gänzlich auf, und das Theater wird vorn und von der Seite nach Rom zu wieder erleuchtet: die entgegen gesetzte Seite und der Hintertheil der Bühne bleiben düster. Nachher fällt ein starker Lichtstrahl auf den Coriolan, welches durch einen Hohlspiegel von oben bewirkt wird.)

## Siebenter Antritt.

Coriolan. Veturia. Volunmia.

Veturia. Sey gütig, Clotho, und zerreiß den Faden für mich unter deinen Händen, daß ich ins Schattenreich mit meinem Sohne zugleich trete. : : : Still, still Natur! — Er regt sich — Er schlägt die Augen auf — Er starret mich an.

Coriolan. Ah! — Ah! — Seh ich euch noch, meine Lieben? — Das war ein süßer Schlummer. — Jupiter schleuderte den Blitzstrahl gegen Volscei, daß alle ihre Thürme zusammen stürzten.

Veturia. Die Wahrheit! die Wahrheit! Ihr Heer ist vertilgt, ihre Kriegsfahne zertrümmert.

Coriolan. Heil und Triumph dann! — Nichtet mich in die Höhe, dieses ergötzende Schauspiel noch zu genießen. — (Während Volunmia einen Sessel herbey zieht.) Die Feigen! — Sitternd war ihr Stoß. — Ihre Schwerter scheuten meine Brust und wühlten nur in meinen Seiten. : : : Wie kühl ist die Luft! — Die untergehende Sonne winkt meinem Geiste mit den letzten Strahlen, die sie nach uns heut herabschießt, hinauf zum

Urquell alles Lichts sich zu schwingen und sich auf ewig mit ihm zu vereinigen. — (Sie heben ihn auf den Sessel. Der Glanz verbreitet sich über das ganze Theater.) So, daß mein scheidender Blick auf det Vaterstadt ruhe.

*Veturia.* Welch Geräusch!

*Coriolan* (den Blick in die Coullise gerichtet.)  
Römerwaffen — Lauter Römerwaffen, gute Mutter! — Und du weinst Volunnia?

*Volunnia.* Was kümmert mich Rom, da ich dich verliere? (Antet bey ihm nieder.)

*Coriolan.* Verehre den Rathschluß des Schicksals — Untersuch — und du wirst bewundern. — Zeus verzeiht mir — weil ich verzieh — und läßt mich noch dieß sehen. (Auf die zerschmetterte Fahne zeigend.) — Gebt mir eure Hände, daß ich sie heiß an diese bald erstarrenden Lippen drücke. — Meine Wunden brennen mich heftig.

*Veturia* (mit über den Kopf empor und zusammen geschlagenen Händen gen Himmel blickend.) Er stirbt meiner würdig!

## Achter und letzter Auftritt.

Die Vorigen. Cominius. Lartius mit einem  
Trupp Kriegesgefährten, die gleich wieder abge-  
hen. Hernach Menenius und verschiedene  
vornehme Römer.

Cominius. Die Soldaten sollen unter den  
Waffen bleiben, und das Lager nicht eher plün-  
dern, lieber Titus, bis wir die heilige Pflicht ge-  
gen die Todten und Verwundeten erfüllt haben.

Lartius. Ah, dort liegt ein Mann, dessen  
Verlust meine Seele so tief schmerzt, als sie über  
Roms Sieg frohlockt. (Geht mit den Soldaten auf  
der entgegen gesetzten Seite ab. Cominius glebt den  
Schild seinen Waffenträger, behält aber die Lanze.)

Menenius (kommt, wirft Schild und Speer vor  
sich hin und eilt zum Coriolan.) Müssen diese trübten  
Augen meinen jungen Freund in seinem Blute  
sehn!

Coriolan. Menenius! hätte mein Arm doch  
noch soviel Kraft, dir jetzt den Oehlzweig zu rei-  
chen: aber du siehst, wie todt er an mir herab-  
hängt.

Menenius. Ihn reichen mir jede deiner

Wunden. Freue dich! Du bist gerächt. Der schändliche Tullus lebt nicht mehr, und Sicinius ist im Gefecht umgekommen.

Veturia (mit dem stärksten Ton.) Euer Werk, gerechte Götter! Wer erkennt darin nicht eure Hand? Ah, ich fühle die Last meiner Unglücksfälle etwas minder, da ich diejenigen bestraft weiß, die sie veranlaßt haben.

Menenius. Blos mit dem Schwert in der Faust stürzte Tullus auf uns ein. Alles wich anfangs seiner tollen Wuth aus, bis einige Ritter ihre Schilde zusammen schlugen, ihm entgegen traten, und zuriefen, sich zu ergeben, weil man ihn nicht ohne Schild bekämpfen, noch, da das Gefecht geendiget sey, tödten wolle. — »Julia, nur triumphirend wolltest du mich wieder sehen!« schrie er fürchterlich auf, und stieß sich selbst das Schwert in die Brust. Er schäumte wenige Augenblicke in seinem Blute; dann rief er kläglich unter krampfhaften Verzuckungen: »Verzeih, verzeih Marcus! Laß uns einander in Elysium umarmen.« Dies waren seine letzten Worte. Sein Waffenträger ist gefangen. (Während dieser Rede kommen nach und nach verschiedene vornehme Römer herbey.)

Coriolan. Laßt ihn frey! Er tödtete mich, und



rettete Rom von der Schande sich mit Volscien zu verbinden. Und wenn ihr mich lieb habt, so gebt den Leichnam des Tullus ohne Mißhandlung den Seinigen zurück, und begrabt mich wie einen Römer.

Menenius und Cominius (zugleich.) Wir versprechen dir's. (Geben ihm die Hand.)

Die übrigen Ritter. Ja! wir versprechen's!  
Cominius. Auf Befehl der Götter, und unter glücklichen Vorbedeutungen, du seyst mit dem Vaterlande ausgesöhnt, wagten wir den Angriff und siegten. Darum sollen alle Ehrenbezeugungen, als wärest du an der Spitze unsers Heers gefallen, dir erwiesen werden; Ritter dich nach der Stadt tragen, alle Kriegsgefährten dem Zuge folgen, die Speere zur Erde senken und sie hinter sich drein schleppen. Ja unter den heiligen Denkmälern römischer Thaten soll auch das deinige prangen und eine Bildsäule von Erz \*) dich mit deiner Mutter darstellen; damit das Andenken eines so glorreichen Sieges der kindlichen Liebe über Zorn und Nachsicht auf die Aferwelt komme, und

3

\*) Diese Bildsäule findet man im Montfaucon, und auch sonst häufig in Kupfer gestochen.

in fernen Jahrhunderten noch zur Nachseiferung  
reize.

Veturia. Sein Auge verflucht.

Coriolan. Aber mein Ohr horcht lauschend  
auf seine Töne. — So freudig stürb' ich nicht —  
hätt' ich meiner Rachgier Genüge gethan — Mehr  
als uns selbst — müssen wir das Vaterland lie-  
ben. — Das — sagt — meinem Sohne —  
wenn ihr ihn an mein Grab führt. — Die Göt-  
ter seyn mit Euch — mit mir! (Steht vom Sessel.  
Die Weiber legen ihn auf die Erde, reißen ihre Schleyer  
ab und bedecken seinen Körper.)

Menenius. O Vermischung der Traurigkeit  
und der Freude! O ewig merkwürdiger Tag in  
dieser Republik! Muß dieser blutige Anblick un-  
sern Augen willkommen seyn! Muß Rom jauch-  
zen über den Fall eines seiner edelsten Männer!  
— Laßt uns nie seine letzten Worte vergessen!  
Mehr als sich selbst müsse jeder Bürger das Va-  
terland lieben!

E n d e.

Goe 328

X 2595204





B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

# Coriolan.

Ein Trauerspiel.



Leipzig,  
im Verlage der Dykischen Buchhandlung.  
1786.

